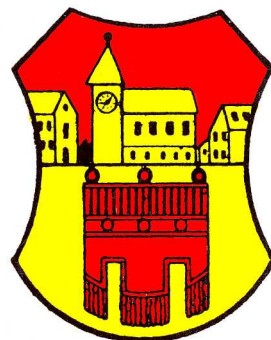


Weilimdorfer Heimatblatt



Heimatblatt in loser Folge

Herausgegeben vom Weilimdorfer Heimatkreis e.V.

Nummer 33/ Juni 2011

Schutzgebühr 2,00 Euro



Das Gewerbegebiet Weilimdorf 100 Jahre Erfolgsgeschichte?

von Annika Grässle und Dennis Dressel



Liebe Leserinnen und Leser,

am 11. Juni 2011 kann der Heimatkreis auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Unter der Führung von Rektor Heinrich Schmidt gründeten damals 20 Weilimdorfer Bürger den „Weilimdorfer Heimatkreis“. Ziel und Zweck des Vereins war und ist, den historischen und kulturellen Heimatgedanken in allen Stadtteilen von Weilimdorf wach zu halten und dieses Erbe durch Vorträge, Ausstellungen, Vorbereitung historischer Jubiläen und der Pflege heimatlichen Brauchtums zu bewahren, zu fördern und zu vermehren.

Triebfeder für diese Gründung war Rektor Schmidt, dem es vor allem zu verdanken ist, dass in das frisch renovierte Alte Pfarrhaus am 06. November 1987 die Heimatstube einziehen konnte. Über viele Jahre hinweg hat er auf die Einrichtung eines Heimatmuseums hingewiesen und dafür Dokumente, Fotos und Objekte gesammelt. Seine Beharrlichkeit und sein Engagement bildeten den Grundstein für unsere heutigen Tätigkeiten.

Die vergangenen 25 Jahre waren für den Heimatkreis nicht immer ungetrübt, doch zeigt sich seit 10 Jahren eine deutliche positive Entwicklung. Neben zwei bis drei Sonderausstellungen im Jahr sind die Fleckenführungen im Frühling und Herbst ein „Event“ für Neubürger und Alteingesessene. Kurse wie das Familienforschungsseminar oder die Projektgruppe „Grenzsteine“ bindet Bürger mit speziellen Interessengebieten ein. Im Kinderferienprogramm werden auch kindgerechte Fleckenführungen angeboten oder wie in den letzten zwei Jahren eine Grenzsteinsuche mit GPS-Geräten angeboten.

Wenn der „Lichtstrahl am Horizont“ nicht nur ein Hoffnungsschimmer ist, kann die Heimatstube nach der Renovierung des Alten Rathauses bald dort einziehen. Gehbehinderte können dann stufenlos die Räume erreichen und für Vorträge, Gesprächsrunden und Informationen über die Weilimdorfer Geschichte ist dann auch genügend Platz.

Das „Weilimdorfer Heimatblatt“ ist sozusagen die Sturmflagge des Heimatkreises und erscheint seit 2003 als richtige Druckschrift, dankenswerterweise unterstützt durch den Bezirksbeirat. So halten Sie heute ein besonders gewichtiges Heimatblatt mit einem Umfang von 32 Seiten in den Händen. Es enthält eine Schülerarbeit aus dem Geschichtsseminar des Solitudegymnasiums, entstanden in den Jahren 2008/2009. Damals hat sich das Seminar für eines der drei Themen entschieden, die der Heimatkreis den Schülern vorgeschlagen hat. Es ist mir eine große Freude, diese Arbeit zu veröffentlichen, zeigt sie doch nicht nur die Entwicklung des Industriestandortes Weilimdorf im letzten Jahrhundert, sondern auch das Verständnis der jungen hiesigen Generation für Heimatverbundenheit.

Stuttgart Weilimdorf, im Juni 2011

Erika Porten
Vorsitzende

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
1910 bis 1930 – Die Anfänge	3
Die 40er Jahre – Der Zweite Weltkrieg hinterlässt Spuren	4
Die 50er Jahre – Wirtschaftswunder in Weilimdorf	7
Der Korntaler Widerstand	7
Die Reaktion Stuttgarts	9
Die 60er Jahre – Wachstum mit Hindernissen	10
Hat das Warten endlich ein Ende?	14
Die 70er Jahre – Die Bagger rollen an	15
Die 80er Jahre – „Weilimdorf als Wirtschafts- und Gewerbestandort im Aufwind“	16
Der Bebauungsplan 1986 – Mittlerer Pfad	17
Der Bebauungsplan 1986 - Nord III	17
Die 90er Jahre – Die Firmen stehen Schlange	18
Der Bebauungsplan 1993 - Weissacher Straße	18
Die Jahrtausendwende – Zeit für eine Modernisierung	21
Die Gebietsuntersuchung Weilimdorf 2006 / 2007	22
Die Wirtschaftskrise im Gewerbegebiet Weilimdorf	25
Entwicklungen in der Zukunft	25
Eine Erfolgsgeschichte?	26
Literaturverzeichnis:	28
Zeitungsartikel, Bücher, Internet, Sonstiges und Fotonachweis	29
Impressum	30
Anhang	31

Einleitung

„Stuttgart ist das Zentrum einer der leistungsfähigsten Wirtschaftsregionen Europas: forschungsstark, innovationsfreudig und weltoffen. Experten prognostizieren dem Wirtschaftsstandort Stuttgart hervorragende Zukunftsaussichten.“¹

Mit rund 20.000 Beschäftigten in mehr als 260 ansässigen Firmen zählt das Gewerbegebiet Weilimdorf zu den modernsten und größten Gewerbegebieten der Region Stuttgart. Auch in der aktuell schwierigen wirtschaftlichen Situation steht Weilimdorf für Wachstum und unternehmerischen Erfolg.

Die Frage, wie sich Weilimdorf zu einem so erfolgreichen Wirtschaftsstandort entwickeln konnte, hat uns im vergangenen Schuljahr beschäftigt. Besonderen Wert legten wir dabei auf den direkten Kontakt mit den Unternehmen, um deren unterschiedliche Eindrücke und Entwicklungsgeschichten in unsere Arbeit mit einfließen zu lassen.

Bei den Recherchen bemerkten wir schnell, wie vielschichtig und interessant die Entwicklung Weilimdorfs vom Bauerndorf zum Industriestandort war.

1910 bis 1930 – Die Anfänge

Um die Ursprünge des Industrie- und Gewerbegebiets Weilimdorfs zu ergründen, muss man die Zeit um genau 100 Jahre zurückdrehen.

Anstelle der unzähligen Unternehmen und Betriebe befindet sich vor uns nun eine große, grüne Wiese, teilweise durch Ackerflächen unterbrochen. Der Lindenbach, der sich durch das Gebiet schlängelt, ist von Bäumen gesäumt und nichts deutet darauf hin, dass diese ländliche Idylle schon sehr bald nicht mehr ganz so still sein wird. Auch im Ortskern Weilimdorfs, der nicht weit entfernt ist, geht es eher ruhig zu. Bis auf einige wenige Handwerksbetriebe gibt es kaum Gewerbe, der größte Teil der Weilemer Bevölkerung arbeitet in der Landwirtschaft. Auch für den guten Wein ist Weilimdorf bekannt.

Dann, im Jahr 1910 siedelte sich die erste Fabrik - eine Maschinenfabrik, die Zigarettenschachteln herstellte - an der Korntaler Landstraße an ². Mit der Asphalt- und Teerproduktionsfabrik, die später zu Bauder werden würde, kam 1911 das erste größere Unternehmen „auf die grüne Wiese“³.

Hermann Bauder, der Sohn des Firmengründers Paul Bauder, erinnert sich an die damalige Situation: „Weit und breit waren nur Wiesen und Äcker. Die Weilimdorfer Bauern verkauften Vater gerne die Grundstücke.“⁴

Die Gründe für die Ansiedlung in Weilimdorf lagen auf der Hand. Die Firma war gewachsen und der Platz in Zuffenhausen reichte nicht aus, um anzubauen. Außerdem suchte man nach einem Ort, der gut an das Bahnnetz angebunden war. Autos und Lastwagen waren noch Luxus und rar. „In Zuffenhausen gab es eine solche Möglichkeit nicht. [...] Bei der Standortsuche folgte man der Schwarzwald-eisenbahn, die in Zuffenhausen von der Hauptstrecke abzweigte und 1868 schon bis Ditzingen [...] vorgedrungen war“⁵, so Hermann Bauder. Optimale Bedingungen also für Weilimdorf, Industrie anzusiedeln. Siehe Abb.: Firmengebäude Meissner und Wurst, um 1912, Seite 5

Die Bodenverhältnisse an manchen Stellen waren jedoch ziemlich schlecht. So musste zum Beispiel Bauder auf seinem Firmengrundstück eine Kanalisation bauen da sich bei Regenwetter schnell Seen und Überschwemmungen bildeten und die Untergeschosse der Fabrik sich bei starkem Regen schnell mit Wasser füllten.⁶

Die nächsten Firmen ließen nicht lange auf sich warten. Aus Platzmangel am alten Standort wurde die scheinbar endlose Leere am Rande Weilimdorfs immer attraktiver.

Bereits 1912 begann die Firma Meissner und Wurst mit der Produktion von Holzspäne- Absauglagen. Große Firmen, wie zum Beispiel Siegle + Eppe, die Lava Lackfabrik und das Hammerwerk Wimpff siedelten sich in den folgenden Jahren an.⁷

Weilimdorf verlor seinen bäuerlichen Charakter immer mehr, „schon 1913 arbeiteten 50 Prozent der berufstätigen Bevölkerung außerhalb in Fabriken, auf Baustellen und in Steinbrüchen“⁸. Der Anteil der Beschäftigten in der Landwirtschaft betrug noch ca. 25 Prozent.⁹

Nachdem sich die Industrie während des 1. Weltkriegs nicht bedeutend entwickeln konnte, ging es nach dem Krieg dann jedoch deutlich bergauf. Technische Neuerungen, wie die lang ersehnte Straßenbahn im Jahre 1926 und der Gasanschluss zwei Jahre später, beschleunigten diesen Prozess.

Siehe Abb.: Einweihung der Straßenbahn, 1926, Seite 5

¹ Investoren Service Wirtschaftsförderung Stuttgart

² Vgl. R. Heinz, unbekannter Zeitungsartikel

³ Firmengeschichte Bauder, 1910 - 1925

⁴ Hermann Bauder, Das Firmengeschehen 1909 - 1924

⁵ Hermann Bauder, a.a.O.

⁶ Vgl. Hydrogeologischer Überblick der Firma Bauder, Historische Beschreibung unseres Betriebsgeländes

⁷ Vgl. R. Heinz, 750 Jahre Weilimdorf, S.79 f

⁸ R. Heinz, a.a.O.

⁹ Vgl. Firmengeschichte Bauder,

„Während es im Jahr 1924 nur 5 größere Unternehmen gab, hatte Weilimdorf 1928 bereits folgende Industriebetriebe: 2 Kartonagefabriken, 1 Schuhfabrik, 1 Teerfabrik, 3 chemische Fabriken, 2 Maschinenfabriken und eine Dampfziegelei. [...] Im Jahr 1927 hatte sogar ein stürmischer Aufschwung im Handel und Gewerbe eingesetzt.“¹⁰

Im Vergleich zur heutigen Branchenverteilung im Gewerbe- und Industriegebiet ist es auffällig, dass es fast ausschließlich produzierendes Gewerbe gab. Dienstleistungen, so wie sie heute vorherrschen, waren noch beinahe unbekannt.

Mit der Eingemeindung nach Feuerbach im Jahre 1929 veränderte sich auch das wirtschaftliche Ansehen des Stadtteils, der nun nicht länger zum Landkreis Leonberg gehörte. Das nun neu entstandene Zusammenspiel der beiden Wirtschaftsstandorte stärkte Weilimdorf sowohl als Industriestandort als auch als Wohngemeinde.

Die 40er Jahre – Der Zweite Weltkrieg hinterlässt Spuren

Während des 2. Weltkriegs kam die wirtschaftliche Entwicklung in Weilimdorf zum Stillstand. Viele Männer, auch viele Arbeiter in den Weilimdorfer Fabriken, wurden eingezogen, um an der Front zu kämpfen. Mit den wenigen freigestellten Männern – wenn es überhaupt welche gab – mussten die Betriebe versuchen, sich bestmöglich über Wasser zu halten. Es arbeiteten oft die Ehefrauen der Arbeiter mit, besonders in der Büroarbeit stellten sie eine große Hilfe dar.¹¹ Siehe Abb.: Das Hammerwerk Wimpff, ca. 1940, Seite 5

Allerdings ist es nicht bekannt, dass Fabriken in Weilimdorf sich auf die Rüstungsindustrie des Zweiten Weltkriegs umstellen mussten. Selbst das Hammerwerk Wimpff, der wahrscheinlich älteste Schmiedebetrieb der Region, der im Jahr 1938 von Feuerbach nach Weilimdorf übersiedelte und der auch schon beim Bau des ersten Automobils der Welt mitgewirkt hatte, blieb von der Kriegswirtschaft verschont.

Während des Kriegs musste sich die Firma notgedrungen auf die Situation einstellen. Anstelle der Maschinenteile, die normalerweise hergestellt wurden, stellte das Unternehmen Ackergeräte her, um dann mit den ansässigen Bauern der Umgebung Tauschgeschäfte zu betreiben. „Diese Geräte wurden dann mit den Bauern gegen Nahrungsmittel, wie zum Beispiel Eier oder Milch eingetauscht“ erinnert sich der Firmeninhaber Volker Wimpff, der den Familienbetrieb heute bereits in der fünften Generation führt.

Doch obwohl Not erfinderisch machte und viele Unternehmer immer wieder nach neuen Wegen suchten, ihre Firmen am Leben zu halten, schafften es einige kleinere Betriebe nicht, sich der wirtschaftlich schwierigen Situation anzupassen. Bereits in den ersten Kriegsjahren gingen die ersten Betriebe zugrunde. „Ab 1943 begannen die schweren Bombennächte“¹², an vielen Tagen konnte nicht gearbeitet werden und die Produktion konnte in vielen Fällen nicht richtig weitergeführt werden.

„Die Umsatzkurve zeigt[e], wie die Fertigung langsam aber unaufhaltsam zum Nullpunkt 1945 sank“¹³, erinnert sich Hermann Bauder.

Wie so viele Städte war Stuttgart nach dem Zweiten Weltkrieg wirtschaftlich beinahe völlig ruiniert. Die Stadt hatte während des Krieges stark unter den Bombenangriffen gelitten, große Teile Stuttgarts lagen in Schutt und Asche. Auch Weilimdorf war sichtbar in Mitleidenschaft gezogen worden, vor allem der Angriff durch britische Bomber hatte im Januar 1945 einen Großteil des Stadtteils zerstört¹⁴. Siehe Abb.: Seite 5 Obwohl das Industriegebiet wie durch ein Wunder von jeglichen Zerstörungen verschont geblieben war, hatte die wirtschaftliche Situation extrem unter dem Krieg gelitten.

Viele der im Industriegebiet angesiedelten Firmen konnten sich nach dem Krieg jedoch schnell erholen. Aufgrund des hohen Branchenanteils des produzierenden Gewerbes und des Baugewerbes gelang es einigen Unternehmen, vom Wiederaufbau zu profitieren. Mit der großen Anzahl an Kriegsgefangenen, die in der russischen Zone beheimatet und in den Westen entlassen worden waren, standen vielen Unternehmen, wie zum Beispiel Meissner und Wurst sowie auch Bauder, arbeitswillige und oft junge Arbeiter zur Verfügung.¹⁵ Diese konnten den bestehenden Mangel an Arbeitskräften zum Teil ausgleichen und halfen der Wirtschaft, sich in einigen Branchen schnell zu erholen. Dies war ein Segen für die wirtschaftliche Zukunft Weilimdorfs, wie sich sehr bald herausstellen sollte.

¹⁰ R. Heinz, 750 Jahre Weilimdorf, S.79 f

¹¹ Vgl. Firmengeschichte Bauder, Kriegszeit 1939 - 1945

¹² Firmengeschichte Bauder, a.a.O.

¹³ Ebda

¹⁴ Vgl. Reinhard Heinz, 750 Jahre Weilimdorf, S.29

¹⁵ Vgl. Firmengeschichte Bauder, Mitarbeiter in der Fabrik



Firmengebäude Meissner und Wurst, um 1912



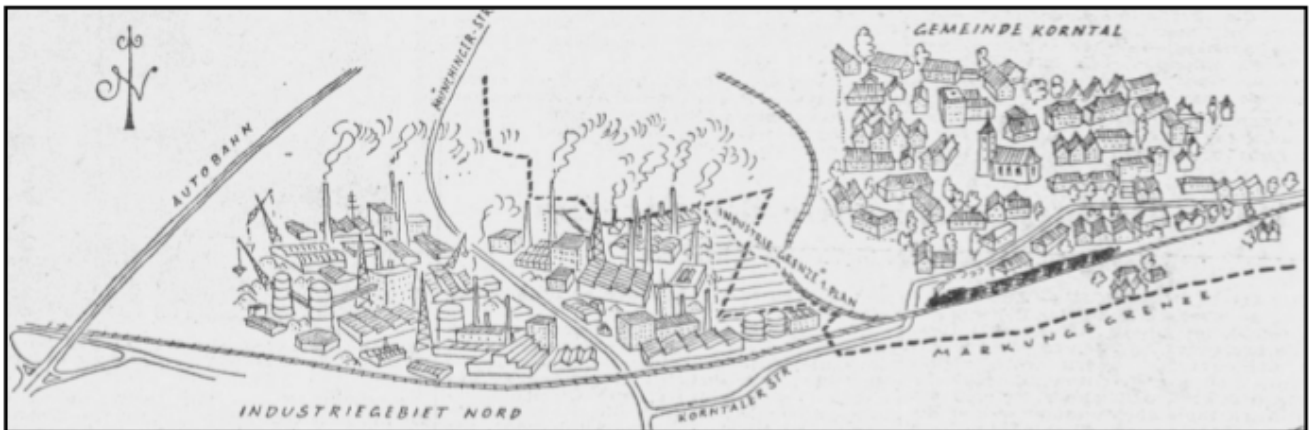
Einweihung der Straßenbahn, 1926



Das Hammerwerk Wimpff, ca. 1940



Das zerstörte Weilimdorf, 1945



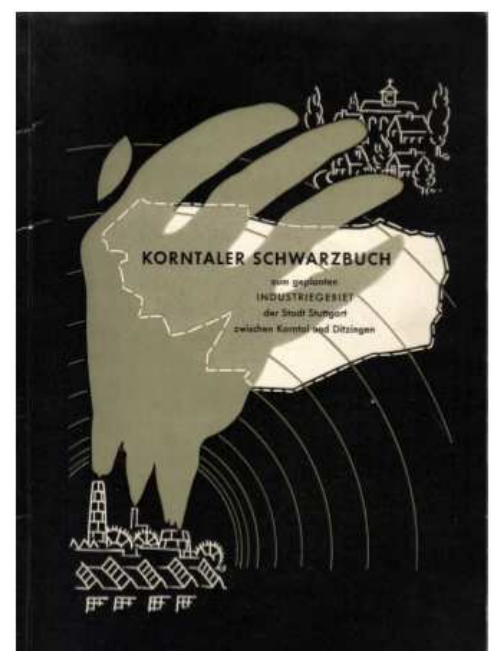
Zeichnung des geplanten Gewerbegebiets neben Korntal



Die Firma Otto Roth, vorne die heutige Flachter Straße, 1953



Weidende Kühe vor den Fabrikanlagen Weilimdorfs, 1962



Umschlag des Korntaler Schwarzbuchs, 1956

Die 50er Jahre – Wirtschaftswunder in Weilimdorf

Mit der Zeit des Wiederaufbaus brach für die Wirtschaft in ganz Deutschland eine neue Ära an. „Wirtschaftswunder“ nannte man die rasche und lang anhaltende wirtschaftliche Erholung Deutschlands nach dem Krieg, die vor allem durch die günstigen Exportbedingungen sowie den enthusiastischen Aufbauwillen der Bevölkerung begründet war.

Auch Stuttgart gelang es, auf dieser Welle des Wachstums mitzuschwimmen, das Gewerbesteueraufkommen konnte zwischen 1950 und 1955 von 40 auf 120 Millionen DM gesteigert werden¹⁶. Die Bevölkerung wuchs zwischen 1953 und 1955 um 7,5%, die Zahl der Industriebeschäftigten um 17,1%.¹⁷

Mit den ersten „Auslandsdeutschen“¹⁸ strömten in den Jahren 1953 bis 1956 viele neue potentielle Arbeitskräfte aus Ungarn und Russland ins Land, die Nachfrage nach Arbeit stieg. Um diesen Aufwärtstrend weiterzuführen, veröffentlichte das Stadtplanungsamt zusammen mit der Zentrale für den Wiederaufbau der Stadt Stuttgart (ZAS) am 27. Oktober 1954 den Entwurf des Bebauungsplans Industriegebiet Nord. Vorgesehen war die Entstehung eines neuen Industriegebiets am Rande Weilimdorfs, das in seiner Fläche 110 Hektar umfassen und 22.000 neue Arbeitsplätze entstehen lassen sollte¹⁹. Das neue Baugebiet sollte im Norden und Osten direkt an die Korntaler Markung heranreichen, teilweise die Grenze sogar überschreiten. Man muss sich nun vorstellen, was dieses Vorhaben für das vorgesehene Gebiet sowie für die wirtschaftliche Situation Weilimdorfs bedeuten würde.

Entlang der Bahnlinie waren zwar bereits einige kleinere Firmen angesiedelt, doch bis auf Meissner & Wurst und Bauder gab es kaum größere Unternehmen, die Weilimdorf zu einem Industrievorort machen würden – zumindest noch nicht.

Die vorgesehene Fläche wurde zum größten Teil immer noch landwirtschaftlich genutzt, die fruchtbaren Strohgäuböden boten sich dieser Nutzung optimal an²⁰. Im Ortskern Weilimdorfs betrieben ein Wagner und ein Hufschmied noch ihr Gewerbe.²¹ Siehe Abb.: Die Firma Otto Roth, vorne die heutige Flachter Straße, 1953, S. 6

Doch genau das sollte sich nun ändern: Weilimdorf sollte seinen bäuerlichen Charakter verlieren und der modernen Zeit entsprechend der Schauplatz industriellen Wachstums werden. Siehe Abb.: Geplantes Gewerbegebiet neben Korntal

Eine große Chance, könnte man meinen, da Weilimdorf doch so lange im Schatten des wirtschaftlichen Erfolgs seiner Schwestergemeinde Feuerbach gestanden hatte. Endlich, so schien es, wurden die Vorteile des Standortes Weilimdorf erkannt. Doch mit so viel Aufsehen, wie das Bauprojekt in Weilimdorf schon sehr bald erregen sollte, hatte wahrscheinlich keiner gerechnet.

Der Korntaler Widerstand

Nicht jeder stand dem geplanten Bauvorhaben am Rande Weilimdorfs so offen und optimistisch gegenüber wie die Regierungsspitze Stuttgarts. Der heftigste Widerstand kam aus der Gemeinde Korntal, die bereits 1951 entschlossen gegen die ersten Überlegungen Stuttgarts, am Rande Weilimdorfs ein Industriegebiet zu bauen, protestiert hatte.

Da die ersten Protestmaßnahmen jedoch kaum Wirkung gezeigt hatten und die Planung des Industriegebiets Jahr für Jahr konkreter wurde, beschloss die Gemeinde Korntal, all ihre Kräfte und Anstrengungen darauf zu verwenden, die Stadt Stuttgart davon zu überzeugen, keine Industrie an ihren Grenzen zu Weilimdorf anzusiedeln.

So erschien im Oktober des Jahres 1956 das 71 Seiten dicke „Korntaler Schwarzbuch zum geplanten Industriegebiet der Stadt Stuttgart zwischen Korntal und Ditzingen“.

Bereits auf den ersten Blick wird deutlich, welche Aussage und Wichtigkeit in diesem Buch steckt, das in seinem Umfang eher einer Broschüre ähnelt.

Im typischen Stil der Fünfziger Jahre wurde das Schwarzbuch von Eberhard Sauter gestaltet, weiß-beige Zeichnungen auf schwarzem Grund. Schornsteinabgase, die aus den Fabrikschlotten des neuen Industriegebiets dringen, formen eine Hand, die gefährlich nach dem idyllischen Stadtteil Korntal greift – die Angst der Korntaler in einem Bild auf den Punkt gebracht. Siehe Abb.: Umschlag des Korntaler Schwarzbuchs, 1956

¹⁶ Vgl. Korntaler Schwarzbuch, S.6

¹⁷ Vgl. Stuttgarter Zeitung vom 27.11.1956

¹⁸ Firmengeschichte Bauder, Mitarbeiter in der Fabrik

¹⁹ Vgl. Korntaler Schwarzbuch, S.36

²⁰ Vgl. a.a.O., S. 8

²¹ Vgl. Artikel „Mit zehn Webern, einem Hutmacher, einer Salpetersiederei fing es an.“

Der Inhalt des Schwarzbuches setzt sich aus drei Teilen zusammen:

- I. Denkschrift der Gemeinde Korntal zum Plan der Stadt Stuttgart, im Stadtgebiet Weilimdorf ein Industriegebiet zu schaffen
- II. Gutachten und Stellungnahmen zur Denkschrift
- III. Was sagt die Korntaler Bürgerschaft?

Der damalige Bürgermeister Werner Thrum eröffnet das Schwarzbuch mit einer Denkschrift. Gleich am Anfang weist er auf Korntals besondere Stellung als „ruhige[...] und saubere[...] Wohngemeinde [...] mit großen sozialen Aufgaben“²² hin. Als Ort der „Erholung und Entspannung“²³ habe man deshalb immer auf die Hereinnahme industrieller Betriebe verzichtet. Außerdem betont er, wie bedroht sich die Gemeinde „durch den Plan der Stadt Stuttgart, [...] ein Industriegebiet zu schaffen“²⁴ fühle.

Im Laufe des gesamten Buches werden nun alle Gründe aufgezählt und erörtert, die gegen das geplante Industriegebiet sprechen, wobei die einzelnen Argumente dann im Anschluss noch von zahlreichen Experten in den Gebieten Naturschutz²⁵, Meteorologie²⁶ und Raumplanung²⁷ sowie von unterschiedlichen Ämtern bekräftigt und erklärt werden.

Das schlagkräftigste Argument, das zugleich auch das am häufigsten angeführte war, war die absehbare starke „Belästigung der Korntaler Wohngebiete durch Abgase, Lärm, Rauch und Ruß“²⁸. Fühlte man sich schon zur Zeit vor dem Schwarzbuch stark belästigt durch den Rauch und die Teerdämpfe, die von den Fabriken Bauders ausgingen²⁹, fürchtete man im Falle eines neuen Industriegebiets die endgültige Katastrophe in Sachen Luftqualität. Durch die für Korntal ungünstigen Windverhältnisse würde sich dieses Problem sogar noch verstärken, laut eines meteorologischen Gutachtens³⁰ würden zwischen 30 – 35% der Winde zu Verunreinigungen der Korntaler Wohngebiete führen³¹.

Zudem fürchtete man den Ruin der in Weilimdorf ansässigen Bauern, da das Naturgebiet „seiner natürlichen Zweckbestimmung endgültig entzogen“³² würde und die „Zerstörung des dort noch lebensfähigen Bauerntums“³³ durch eine Verwirklichung des Industriegebiets unaufhaltsam eintreten würde.

Doch auch das Gewerbe in Korntal selbst sah man in großer Gefahr, gab es doch schon jetzt bereits einen Mangel an qualifizierten Fachkräften, der vor allem den mittelständischen Betrieben im Ortskern Korntals das Leben schwer machte. Eine noch stärkere „Einengung der mittelständischen Schichten“³⁴ würde Korntals Wirtschaft sehr schaden, nachteilige Folgen für das Preis- und Lohngefüge seien laut Bürgermeister Thrum nicht zu vermeiden.³⁵

Ein weiteres Problem, das in verschiedenen Aspekten zum Ausdruck kommt, sind die infrastrukturellen Probleme. Neben der erheblich höheren Verkehrsdichte, die bei 22.000 neuen Arbeitsplätzen zweifellos anfallen würde, bräuchte man ca. 440 Hektar neue Wohngebiete und Gemeinschaftsanlagen sowie ein neues Frisch- und Abwassersystem³⁶. Der enorme Raumbedarf dieser (übrigens auch sehr kostspieligen) Veränderungen würde – so fürchtete Bürgermeister Thrum – „zwangsläufig zu einer völligen Änderung der Struktur aller umliegenden Gemeinden, insbesondere aber Korntals“³⁷ führen.

Um dieser Gefahr des drohenden Industriegebiets entgegenzuwirken, bat die Korntaler Gemeinde die Stadt Stuttgart nun unzählige Male, sich „in einem Zeitpunkt, in dem die Konjunktur ihren Höhepunkt überschritten hat“³⁸, mit derartigen industriellen Erweiterungen der Produktionskapazitäten zurückzuhalten.

Doch spätestens hier merkte man, dass die Korntaler nicht nur Angst davor hatten, unter den Rußwolken des neuen Industriegebiets unterzugehen und auf dem Weg zur Arbeit länger im Stau zu stehen. Es herrschte eine grundsätzliche Furcht vor Veränderung, war man doch so glücklich, ein Teil einer Gemeinde zu sein, die das Prädikat „Wohn- und Gartenstadt im Grünen“ und damit gesunder Wohn- und Erholungsmöglichkeiten³⁹ mit „vorbildlicher Siedlungsstruktur“⁴⁰ redlich verdiente. Den Stolz auf ihre Gemeinde scheinen die Korntaler nur schwer unterdrücken zu können. Neben all den sorgfältig ausformulierten Argumenten gegen das Industriegebiet der egoistischen Großstadt konnte man es sich nicht verkneifen, Korntals vortreffliche Position als international bekannte Schul- und Wohnstadt⁴¹ zu erwähnen sowie den guten Ruf Baden- Württembergs als „Musterländle“⁴².

22 Korntaler Schwarzbuch, S. 5

23 a.a.O.

24 Ebda

25 Vgl. a.a.O., S. 8

26 Vgl. a.a.O., S. 11

27 Vgl. a.a.O., S. 14

28 a.a.O. S. 5

29 Vgl. a.a.O., S. 28

30 Vgl. a.a.O. S. 11 ff

31 Vgl. a.a.O., S. 11

32 Korntaler Schwarzbuch, S. 6

33 a.a.O., S. 8

34 a.a.O., S. 6

35 Vgl. a.a.O. S. 6

36 Vgl. a.a.O. S. 14

37 a.a.O. S. 6

38 Ebda

39 Korntaler Schwarzbuch, S. 10

40 a.a.O. S. 14

41 Vgl. a.a.O. S. 5

42 a.a.O. S. 15

Dass genau diese Idylle nun aber durch „ein uferloses Wuchern der Weichbilder“⁴³ und eine „eng aneinander gepresste [sic!] heterogen zusammen gewürfelte Masse verschiedener Industriebetriebe“⁴⁴ gestört werden sollte, war für die Korntaler absolut inakzeptabel.

Die Angst, die sich nunmehr auch bei den Einwohnern Korntals breit machte, führte zu einem unglaublich großem Engagement gegen den Bau des Industriegebiets: Von 4300 Erwachsenen, die 1956 wahlberechtigt waren, beteiligten sich 3310 Bürger an der großen Unterschriftenaktion unter dem Motto *Wir fordern den Schutz unserer Gemeinde!*⁴⁵, mit denen die Korntaler ihre Vorsitzenden unterstützen wollten, um die Industrieansiedlung zu verhindern.⁴⁶

Das Engagement ging sogar so weit, dass einige Korntaler Bürger im November 1956 unter der Leitung des Bürgermeisters Thrum entlang der Korntaler Grenze Feuer entfachten. Diese brennende Grenze sollte die drohende Gefahr des Industriegebiets darstellen.⁴⁷

Doch bereits jetzt schienen die Korntaler zu ahnen, dass sie nur eine geringe Chance haben würden, die Entwicklung eines Industriegebiets an ihren Grenzen vollständig zu verhindern. In dieser wirtschaftlichen Situation des Aufschwungs und des Wachstums auf ein so gut positioniertes und infrastrukturell angebundenes Gebiet zu verzichten, wäre auch langfristig gedacht sicherlich keine gute Entscheidung für Stuttgart gewesen. Deshalb wurden im Korntaler Schwarzbuch nicht nur Argumente gegen das Industriegebiet aufgeführt, es wurden auch Kompromissvorschläge für andere Nutzungsarten des Gebiets ausgearbeitet, in der Hoffnung, Stuttgart davon abzuhalten, den „Rückfall in eine Industrie-Agglomeration“^{48/49} auslösen.

Wichtig war den Korntalern vor allem ein klarer Abstand zwischen dem Industriegebiet und ihrer Markungsgrenze. Dafür sollte ein künstlicher Waldabschnitt an der östlichen Grenze zu Korntal geschaffen werden (siehe Anhang). Diese Grünfläche sollte sowohl als Sichtschutz als auch als Schutz vor den Rauch- und Lärmbelästigungen der Fabriken dienen.

Außerdem bestand Korntal auf eine Auflockerung der Ansiedlung der Fabriken. Deshalb sollten laut Korntal „höchstens 5 – 10 Betriebe mit je etwa 100.000 bis 200.000 qm Grundfläche pro Betrieb“⁵⁰ angesiedelt werden. Zudem müssten Firmen verpflichtet werden, zwischen 40 und 50% ihrer Grundstücke für Grünanlagen zu verwenden.⁵¹ Nur etwa 25 – 30% des Grundstücks sollten dann mit Fabrikgebäuden bebaut werden – eine ziemlich ineffiziente Nutzung, wenn man bedenkt, dass Stuttgart eigentlich vorhatte, ein Industriegebiet zu bauen und keinen Park anzulegen. Trotzdem war diese Kompromissbereitschaft auf jeden Fall konstruktiver und realitätsnaher als die anderen Forderungen zur Nutzung des Gebietes. Wollten viele Gemeindemitglieder die Aufregung um das hiesige Areal eher dazu nutzen, ihre Vorstellungen der Landschaftspflege durchzusetzen (Begrünung des Auffüllberges, Schaffung einer Jugendherberge oder eines Schwimmbades und intensivere Bepflanzung des Bachufers und der Straßen)⁵², schien der Vorschlag eines großen Grüngelands mit vereinzelt Fabriken schon viel akzeptabler.

Die Reaktion Stuttgarts

„Korntals Schwarzbuch- Angriff von Stuttgart freundlich abgeschlagen“ – so lautete die Schlagzeile der Stuttgarter Zeitung am 18. Januar 1957. Das Medieninteresse am Streit zwischen Korntal und Stuttgart schien auch drei Monate nach der Veröffentlichung des Korntaler Schwarzbuchs noch unerschöpflich groß zu sein.

Die Pläne Stuttgarts standen kurz vor der Verwirklichung und Korntal wappnete sich für den finalen Kampf, in dem es letzten Endes darum gehen würde, ob sich die enormen Anstrengungen der letzten Monate gelohnt haben würden und ob der Bau des Industriegebiets noch zu verhindern wäre.

Nach der fast vierstündigen Sitzung des Stuttgarter Gemeinderats am vorigen Tag schien die Korntaler Zukunft jedoch nicht allzu rosig auszusehen. Es war entschieden worden, dass am ursprünglichen Plan festgehalten werden sollte und dass grundlegende Änderungen, so wie Korntal sie gefordert hatte, auf keinen Fall vorgenommen werden würden. Zwar hatte Stuttgart vom Schwarzbuch der Korntaler Notiz genommen und sich auch damit beschäftigt, jedoch schienen die Sorgen und Ängste der Korntaler Gemeinde bei der Stadt Stuttgart nicht gerade auf großes Verständnis zu treffen.

43 a.a.O. S. 14

44 a.a.O. S. 31

45 a.a.O. S. 53

46 a.a.O. S. 53ff

47 Stuttgarter Zeitung vom 27.11.1956, S. 15

48 Agglomeration bedeutet Anhäufung

49 Korntaler Schwarzbuch, S. 14

50 a.a.O. S. 31

51 Vgl. Ebda

52 Vgl. a.a.O. S. 10

Oberbürgermeister Dr. Klett meinte diesbezüglich:

*„Beim Studium des Korntaler Schwarzbuchs konnte ich mich nun zu meinem Bedauern nicht davon überzeugen, daß [sic!] die Ausführungen, die es enthält, [...] insbesondere die Denkschrift des Bürgermeisteramts Korntal sich an die Erfordernisse der Sachlichkeit halten. Leider mußte [sic!] ich feststellen, daß [sic!] dieses Schwarzbuch viel Polemik und viel Tendenz enthält, die einer sachlichen Nachprüfung nicht standhalten und die uns nicht weiterführen können.“*⁵³

Weitere Kritikpunkte an Korntal waren zudem die „Polemik in der Presse“⁵⁴, zu der das Schwarzbuch geführt hatte, sowie die Drohung Korntals, sich im Falle des Misserfolgs an die Landesregierung zu wenden. Korntal hatte erwogen, durch eine Lex Korntal, also durch einen Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden, zu seinem Recht zu kommen.

Doch umsonst waren die Bemühungen der Gemeinde Korntals trotzdem nicht. „Über Einzelheiten werden wir mit uns reden lassen“⁵⁵, meinte der Stadtrat und Landtagsabgeordnete Gehring.

Schutzbepflanzungen und Begrünungsanlagen sowie eine sorgfältige Kontrolle der Betriebe, die aufgenommen werden würden, waren ja auch im Sinne Stuttgarts, wollte man doch ein Industriegebiet schaffen, dass auch in der Zukunft attraktiv bleiben sollte.

Zwar bestanden bei vielen Gemeinderatsmitgliedern immer noch Zweifel, ob die Besorgnisse Korntals in dem Umfang berechtigt waren, in dem sie im Schwarzbuch geschildert worden waren, jedoch zeigte sich Stuttgart Korntal gegenüber bereit, die Bedürfnisse der Gemeinde bei der Gestaltung und der genaueren Planung des Industriegebiets zu berücksichtigen.

Dass ein Verzicht auf die Industrieansiedlung am Rande Weilimdorfs jedoch ausgeschlossen war, schien jetzt allen klar geworden zu sein, Oberbürgermeister Dr. Klett betonte dies bei der Gemeinderatssitzung vom 17. Januar 1957 auch noch einmal. Die Entwicklung neuer Industrie bezeichnete er als „Lebensfrage für Stuttgart“⁵⁶, die Schaffung von zahlreichen Arbeitsplätzen in günstiger Lage hielt er für genauso wichtig wie den Erhalt gesunden Wohnraums für die Familien.⁵⁷ Des Weiteren versprach er auch, bei der Ansiedlung der Industrie darauf zu achten, dass ausschließlich „Betriebe, die nicht lärmten und nicht rauchen und die eine Landschaft nicht zerstören“⁵⁸ aufgenommen würden.

Man wollte zudem vor allem Firmen ansiedeln, die bereits seit Jahrzehnten in Stuttgart ansässig waren und die sich aus Platzgründen nicht vergrößern konnten. Somit war das Industriegebiet in Weilimdorf auch eine Maßnahme, der drohenden Abwanderung wichtiger Stuttgarter Betriebe entgegenzuwirken. Bereits zum damaligen Zeitpunkt konnte man anhand der ansässigen Firmen wie zum Beispiel Bauder oder dem Hammerwerk Wimpff sehen, dass der Platz in anderen Stadtteilen, vor allem in der Nachbargemeinde Feuerbach langsam ausging. Viele Unternehmen waren auf der Suche nach neuen Industrieflächen, auf denen sie sich ausbreiten konnten.

Mit dem Entschluss des Gemeinderats, das geplante Industriegebiet am Rande Weilimdorfs definitiv zu bauen, fanden die Diskussionen und der Streit zwischen Korntal und Stuttgart ein jähes Ende. Es wurde in der Presse immer stiller, beide Parteien zogen sich aus der Öffentlichkeit zurück.

Es bestand jedoch weiterhin noch Kontakt zwischen der Gemeinde Korntal und Stuttgart, man wollte sichergehen, dass die Wünsche Korntals beachtet wurden.

Wer nun jedoch glaubte, in den nächsten Wochen, Monaten oder sogar Jahren die Bagger anrollen zu sehen, lag völlig falsch. Wahrscheinlich hätte niemand im Traum daran gedacht, wie lange es noch dauern würde, bis der Plan des Industriegebiets Gestalt annehmen würde...

Die 60er Jahre – Wachstum mit Hindernissen

Rund drei Jahre waren vergangen, seitdem Stuttgart den endgültigen Entschluss gefasst hatte, am Rande Weilimdorfs ein Industriegebiet zu errichten.

Ein neues Jahrzehnt war angebrochen, doch wirklich viel passierte nicht auf der großen Wiese. „Auf fast jeden Haushalt Weilimdorfs kommt ein Huhn“⁵⁹ lautete die Schlagzeile einer Weilimdorfer Zeitung aus dem Juli des Jahres 1962.

„Weilimdorf hat[te] noch eine gesunde und leistungsfähige Landwirtschaft“⁶⁰, auch wenn sich die Zahl der ansässigen Bauern in den letzten Jahren stetig verringerte. Siehe Abb.: Weidende Kühe vor den Fabrikanlagen Weilimdorfs, 1962 Seite 6

⁵³ Ausführungen von Bürgermeister Thrum vor dem Gemeinderat am 28. Januar 1957, S. 4

⁵⁴ a.a.O. S. 5

⁵⁵ Artikel „Korntals Schwarzbuch - Angriff von Stuttgart freundlich abgeschlagen“

⁵⁶ Artikel „Korntals Schwarzbuch- Angriff von Stuttgart freundlich abgeschlagen“

⁵⁷ Vgl. Ebda

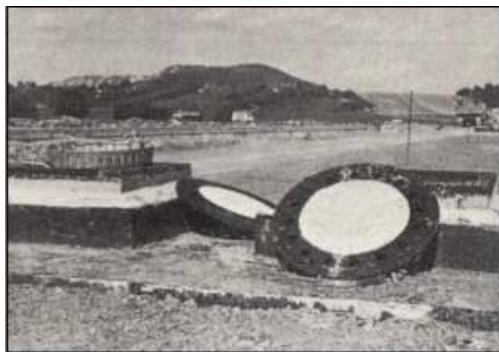
⁵⁸ Ebda

⁵⁹ Artikel „Auf fast jeden Haushalt Weilimdorfs kommt ein Huhn“

⁶⁰ Vgl. Amtsblatt der Stadt Stuttgart, 20. Juni 1963



Die Zufahrt zum Industriegebiet an der Korntaler Landstraße ,60er Jahre



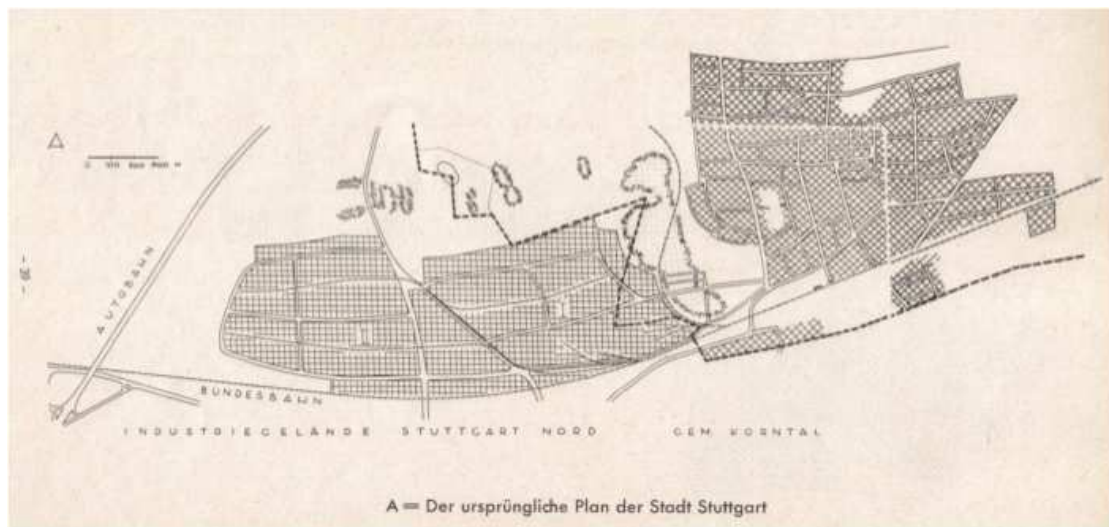
Die Erschließungsarbeiten ließen die Felder zur „Bauwüste“ werden



Die Luftaufnahme des Gebiets mit begrünten Flachdächern, 2007



Der Bebauungsplan von 1968, er erschien erst zwei Jahre nach der endgültigen Planung



Im Ortskern Weilimdorf beschäftigte man sich mit der optischen Neugestaltung des Löwenmarktes und auch das Kanalnetz sollte überholt werden.⁶¹ Noch mehr Aufmerksamkeit schenkte man jedoch der infrastrukturellen Neugestaltung Weilimdorfs und der Umgebung.

Die Hauptverkehrsstraße, die immer noch mitten durch Weilimdorf führte, wurde immer stärker genutzt und das ansteigende Verkehrsaufkommen stellte sowohl eine Lärmbelastung als auch eine Gefährdung der Sicherheit der Fußgänger dar.

Deswegen plante man die Umlegung der Flachter Straße, den Ausbau der Korntaler Landstraße sowie den Bau der B 295 um Weilimdorf herum, damit Weilimdorfs Ortskern entlastet werden konnte.⁶²

Durch die bereits provisorisch ausgebaute Umgehungsstraße Nord konnte man erste Erfolge bei der Verkehrsentlastung Weilimdorfs verzeichnen. Allerdings waren die Kosten für die Verbesserung des Straßennetzes sehr hoch und Weilimdorf stieß an seine finanziellen Grenzen. Das hatte zur Folge, dass die Arbeiten immer wieder aufgeschoben werden mussten.

Doch nicht nur beim Straßenbau gab es erhebliche Verzögerungen, viel maßgeblicher gestaltete sich das scheinbar endlose Warten auf die Verabschiedung des endgültigen Bebauungsplans der Industriefläche am Rande Weilimdorfs.

*„Der Bebauungsplan für das Industriegebiet Nord ist immer noch nicht rechtskräftig geworden, weil über die Einsprachen bei der Aufsichtsbehörde noch nicht entschieden worden ist. Die Situation wird immer schwieriger. Landwirte, Geschäftsleute, Unternehmer und Grundstückseigentümer müssen auf der Stelle treten und sind in ihren Plänen und Vorhaben äußerst gehemmt. [...] Es besteht kein Zweifel, daß [sic!] für die ansässigen Facharbeiter bei Fortdauer dieser Entwicklung Nachteile entstehen [...]. Auch das Steueraufkommen wird beeinflusst.“*⁶³

Vor allem aus dem Bezirksrathaus Weilimdorfs und dem Gewerbe- und Handelsverein Stuttgarts wurde die Kritik an der Landesregierung und der Stadtverwaltung immer schärfer. Der dringende Bedarf an Industriefläche in Stuttgart und immer häufigere Anfragen von Firmen setzten Stuttgart weiter unter Druck, doch die Ausarbeitung der Bebauungspläne schien nicht vorwärts zu kommen. Auch Oberbürgermeister Dr. Klett, der schon vor etlichen Jahren für die Durchsetzung des Industriegebiets gesprochen hatte, ärgerte sich langsam über die Situation, die „in mancher Hinsicht so schwierig [war], daß [sic!] er es gar nicht sagen [konnte]“.⁶⁴

Denn nicht nur für Weilimdorf war eine möglichst schnelle Erschließung des Industriegebiets vonnöten, auch Stuttgart musste sich beeilen, die Gelegenheit, neue Gewerbesteuern einzunehmen und seine wirtschaftliche Position zu verbessern, nicht an sich vorbeiziehen zu lassen.

In den folgenden Jahren spitzte sich die Lage immer mehr zu. Zwischen 1948 und 1964 waren 151 Industrie- und Gewerbebetriebe aus Stuttgart abgewandert, 39 Unternehmen hatten einzelne Betriebsteile verlegt.⁶⁵ Die Zahl der Handwerksbetriebe in Stuttgart hatte von 1956 bis 1963 um fast 19% abgenommen.⁶⁶

Umso erstaunlicher schien es, dass man in Weilimdorf immer noch auf die Pläne wartete. Im Jahre 1965 war die B 295 noch immer nicht gebaut worden, nicht einmal der genaue Verlauf der Bundesstraße war klar. Der einzige Fortschritt, der im Industriegebiet sichtbar war, war die neue Zufahrt zum Industriegebiet an der Korntaler Landstraße, die ein Verkehrschaos in der Zukunft verhindern sollte. Siehe Abb.: Die Zufahrt zum Industriegebiet an der Korntaler Landstraße, 60er Jahre Seite 11

Doch genau dieses Verkehrschaos gab es und stellte trotz der provisorischen Umgehungsstraße immer noch ein großes Problem für den Ortskern Weilimdorfs dar. In der Bezirksbeiratssitzung im Jahr 1966 wurde dieses Thema ausführlich besprochen. Walter Roth sprach von einem „unhaltbaren Zustand im Industriegebiet, der sich täglich dort abspiele.“⁶⁷ Fußgänger befanden sich stets in der Gefahr, von Autos angefahren zu werden, da weder die Straße noch die Fußgängerwege richtig ausgebaut waren.⁶⁸

*„Die Straßen und auch die Gehwege sind ständig mit schweren Lkw verstellt, nirgends ist ein Zebrastreifen vorhanden, auch die Beleuchtung ist mangelhaft. Diese Zustände werden sich nachteilig für die Weilimdorfer Betriebe auswirken.“*⁶⁹

Man bat das Bürgermeisteramt und das Stadtplanungsamt immer dringlicher, „alles zu unternehmen, um das so dringend benötigte Ausdehnungs- und Erweiterungsgelände endlich freizubekommen.“⁷⁰ Schuld an der extremen Verzögerung waren vor allem die bürokratischen Hürden. Die Ausarbeitung der Pläne stand unter ständiger Kontrolle der Aufsichtsbehörde, der Landesregierung und der unzähligen Ämter, die der Gestaltung des Industriegebiets ihre Vorschriften und Bedingungen auferlegten. Vor allem die Landesregierung zögerte die Genehmigung der Bebauungspläne extrem hinaus.⁷¹

61 Ebda

62 Amtsblatt der Stadt Stuttgart, 20. Juni 196

63 Amtsblatt der Stadt Stuttgart, 20. Juni 1963

64 Ebda

65 Vgl. Artikel „Industriebau oder Wohnungsbau in Stuttgart“

66 Protokoll der Bezirksbeiratssitzung aus dem Jahr 1966, S. 14

67 a.a.O. S. 13

68 Vgl. Ebda

69 Ebda

70 a.a.O. S. 14 71 Vgl. Artikel „Industriebau oder Wohnungsbau in Stuttgart“

71 Vgl. Artikel „Industriebau oder Wohnungsbau in Stuttgart“

Auch die Gemeinde Korntal ließ es sich nicht nehmen, bei der Gestaltung und Planung mitzumischen. Und obwohl man ja bereits die Pläne aus dem Jahre 1954 hatte, an denen man sich orientieren konnte, zog sich der Prozess scheinbar endlos hin.

Hat das Warten endlich ein Ende?

Am Ende des Jahres 1966 schien dann das erste Ergebnis vorzuliegen. Nachdem der Technische Ausschuss des Stuttgarter Gemeinderats zusammen mit dem Gemeinderat Korntals am 14. Dezember die letzten Fragen geklärt hatte, wurde ein Kompromissvorschlag der Stadt Stuttgart und des Innenministeriums verabschiedet. Geplant war nun ein rund 86 Hektar großes gemischtes Gewerbe- und Wohngebiet am Rande Weilimdorfs.

Das Gebiet sollte in zwei Abschnitte unterteilt werden: Östlich der Lotterbergstraße sollten auf 30 Hektar Handwerksbetriebe und nicht störende Fabriken angesiedelt werden, westlich der Lotterbergstraße sollten 42 Hektar Wohngebiet und 19 Hektar Gewerbegebiet ausgewiesen werden.⁷²

Die sich daraus ergebenden 49 Hektar Industrie- und Gewerbefläche sehen im Vergleich zu den 1954 geplanten 110 Hektar jedoch ziemlich unbefriedigend aus

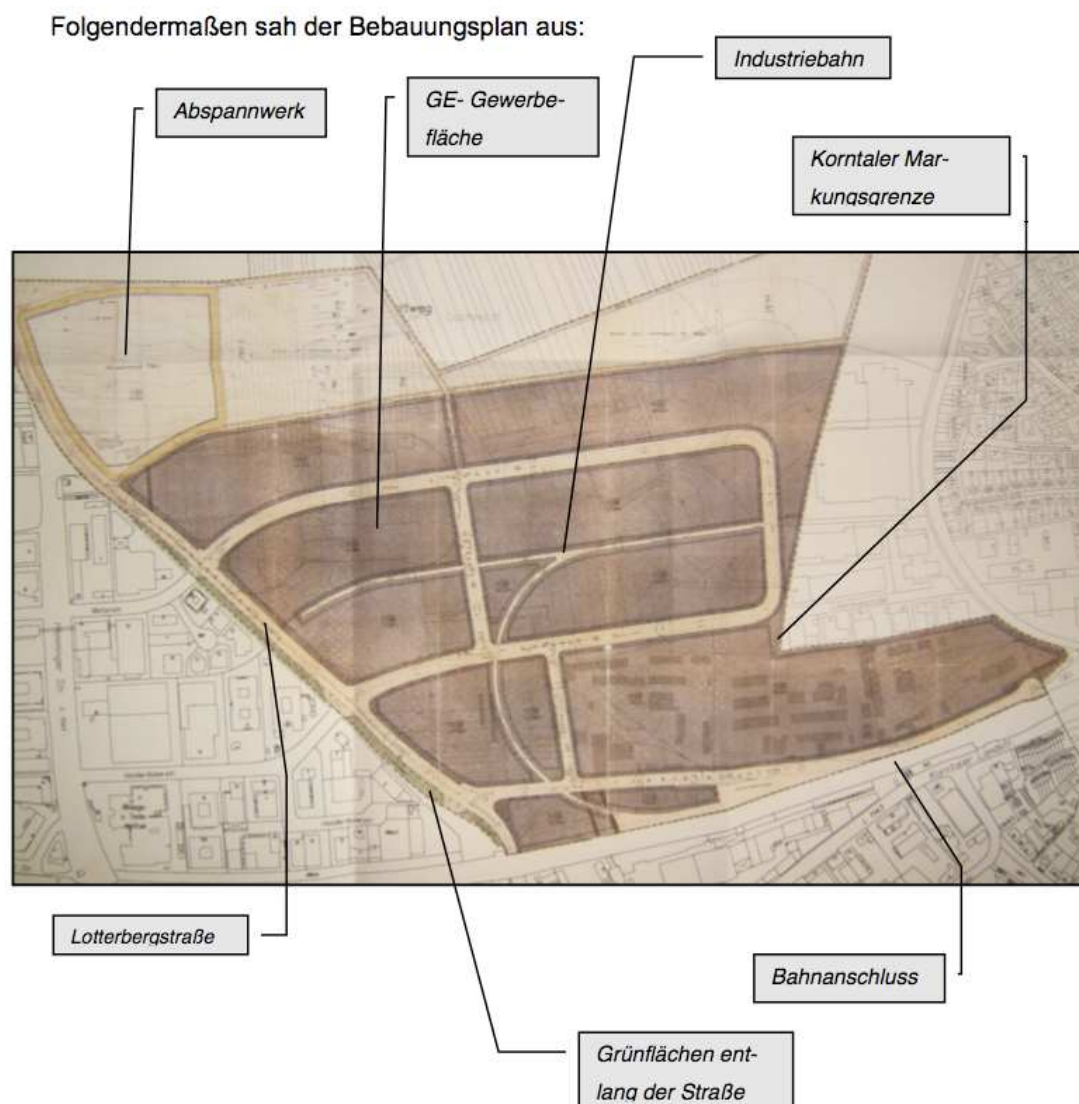


Abb.: Der Bebauungsplan von 1968; er erschien erst zwei Jahre nach der endgültigen Planung

⁷² Vgl. „Gewerbe- und Wohngebiet Weilimdorf“

Wie man sehen kann, reicht die zu bebauende Fläche (grau-braune Flächen) bis an die Korntaler Markungsgrenze heran. Man könnte nun meinen, dass der Korntaler Widerstand und das Engagement gegen ein Industriegebiet umsonst gewesen seien, allerdings gibt es einen entscheidenden Unterschied zu den Plänen, die vor mehr als zehn Jahren im Gespräch waren: Es handelt sich bei dem Gebiet nicht mehr um ein Industriegebiet, sondern um ein Gewerbegebiet.

Eine Verschiebung des Schwerpunkts in der Branchenverteilung schien also vorprogrammiert. War jetzt noch das produzierende Gewerbe vorherrschend, sollte die neue Fläche viel mehr als Lager- und Büroflächen dienen. Für Stuttgarter Firmen, die ihren Verwaltungsteil aus Platzgründen wegverlegen wollten, war dies eine ideale Möglichkeit. Außerdem würde bei einer erfolgreichen Ansiedelung von Unternehmen sicherlich bald die nächste Erweiterung folgen.

Die 70er Jahre – Die Bagger rollen an

„Ein vorzüglicher Ort zum Wohnen und Schaffen“⁷³. Diese Schlagzeile konnte man lesen, wenn man am 3. April des Jahres 1978 die Stuttgarter Zeitung aufschlug.

Weiter konnte man Folgendes lesen:

*„Am Nordrand Weilimdorfs ist der Teil 1 eines neuen Gewerbe- und Industriegebiets nahezu abgeschlossen und schon weitgehend mit namhaften Betrieben bestückt. Teil 2 ist in Vorbereitung; dort soll unter anderem ein Bildungszentrum der Stuttgarter Handwerkskammer entstehen.“*⁷⁴

In der Tat hatte sich auf dem Gelände, das bis vor wenigen Jahren noch Ackerland gewesen war, einiges getan. Anfang der Siebziger Jahre, nur kurz nach Verabschiedung des ersten (und lang ersehnten) Bebauungsplans, rollten 1970 die ersten Bagger an und die Erschließungsarbeiten begannen.

Nach den Erschließungsarbeiten, die mit rund 2,2 Millionen Mark sehr kostspielig gewesen waren, machte auch der Straßenbau Fortschritte.⁷⁵ Allerdings wurden die Straßen zuerst provisorisch ausgebaut, nach den Bauarbeiten sollten sie fertig gestellt werden, um Beschädigungen zu vermeiden.

Siehe Abb.: Die Erschließungsarbeiten ließen die Felder zur „Bauwüste“ werden Seite 11

Von den zukünftigen Gebäuden konnte man zu diesem Zeitpunkt jedoch noch sehr wenig erkennen. Die Nord- Stuttgarter Rundschau schrieb im September 1970 Folgendes:

*„Bislang allerdings ragen erst die Betonsäulen in den Himmel, wie die Säulen eines halbverfallenen griechischen Tempels.“*⁷⁶

Doch es wurde schnell gebaut. Die Lagerhallen, Firmensitze und Bürogebäude schossen aus dem Boden und verwandelten die öde Bauwüste rasch in eine ansehnliche Industrielandschaft.

„Die erste Firma, die auf der Weilimdorfer Gemarkung baute, war die Süddeutsche Glashandels GmbH. Dann schossen die Gewerbehallen und Verwaltungsgebäude schnell in die Höhe.“⁷⁷ Es folgten etliche weitere Firmen, die zu einem großen Teil auch heute noch im Industriegebiet ansässig sind. Speditions- und Dienstleistungsfirmen kamen in großer Zahl, auch viele Handelsbetriebe prägten noch heute das Bild.

Viele der neuen Unternehmen kamen aus Feuerbach, wo sie sich aus Platzgründen nicht vergrößern konnten – der Plan Stuttgarts schien aufzugehen.

Ein Beispiel ist die Firma ZEEB, die als Schreinerwerkstätte im Jahr 1878 in Feuerbach gegründet worden war und sich dann 1972 in Weilimdorf ansiedelte, mittlerweile auf die Serienfertigung von Holztrennwänden spezialisiert.⁷⁸

So wurde auch das produzierende Gewerbe trotz der Ausweisung als GE- Gewerbegebiet nicht gänzlich abgelehnt. Das Bauunternehmen und Betonwerk Godel ist ein gutes Beispiel dafür. Gleich zu Beginn des Aufbaus 1970 des Gewerbegebiets errichtete Godel ein Betonwerk in Weilimdorf, heute zählt das Unternehmen zu einem der führenden seiner Branche.

Doch die schnelle Ansiedlung der vielen und meist großen Firmen führte binnen weniger Jahre zum Verbrauch der vollständigen Fläche, die 1968 im Bebauungsplan Nord I ausgewiesen worden war. Unternehmen, die ihren Standort nach Weilimdorf verlegen wollten, verlangten nach neuen Flächen. Stuttgart stand unter Druck. Ein neuer Bebauungsplan musste erstellt werden, man durfte es sich nicht erlauben, auf ein so viel versprechendes Wachstum der Industrie und des Gewerbes zu verzichten.

Fast genau ein Jahrzehnt nach der Veröffentlichung des ersten Bebauungsplans war es endlich soweit. Am 14. September 1978 kam der Bebauungsplan für den zweiten Teil des Weilimdorfer Gewerbe- und Industriegebiets heraus.

⁷³ Artikel „Ein vorzüglicher Ort zum Wohnen und Schaffen“

⁷⁴ Ebda

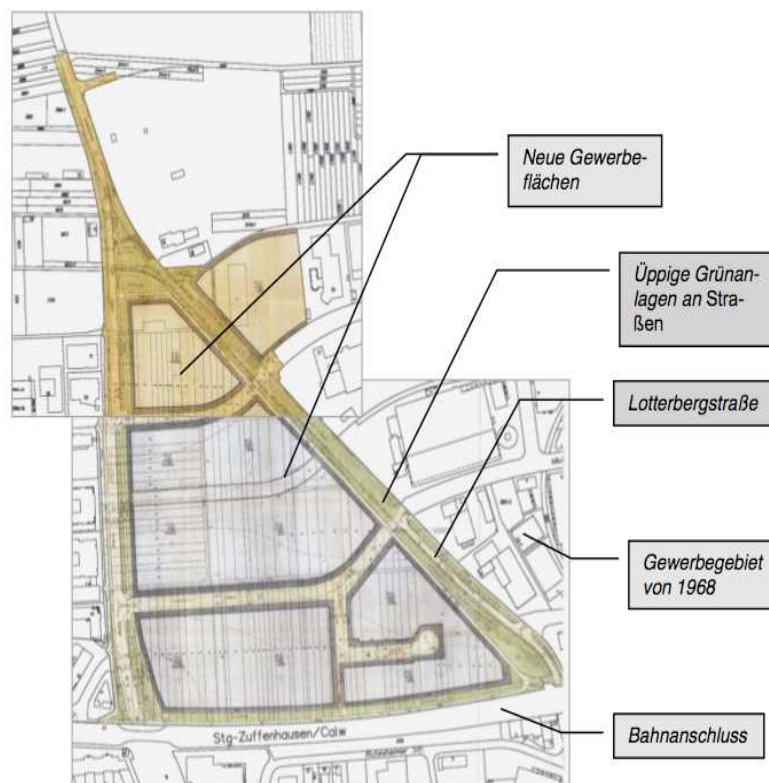
⁷⁵ Artikel: „Industriegebiet: Wie alles begann...“

⁷⁶ Lokalteil der Nord- Stuttgarter Rundschau, 10. September 1970

⁷⁷ Reinhard Heinz, 750 Jahre Weilimdorf, S.80

⁷⁸ Artikel: „Zeeb“

Folgendermaßen sah der Erweiterungsplan aus (aus zwei Plänen zusammengestellt)



Auch bei dieser neu ausgewiesenen Baufläche handelte es sich um ein GE- Gewerbegebiet. Die Ansiedlung schwerer oder lästiger Industrie war daher wieder ausgeschlossen. Stattdessen würde hier wieder neues Gewerbeland entstehen, das auf die Ansiedlung neuer Firmen wartete. Es war zu erwarten, dass in dieser Erweiterung (Nord II) hauptsächlich Handel, Dienstleistungen und Verwaltungsgebäude aufgebaut werden würden.

Die 80er Jahre – „Weilimdorf als Wirtschafts- und Gewerbestandort im Aufwind“⁷⁹

Am Anfang der 80er Jahre siedelten sich viele neue Firmen im Gewerbegebiet Weilimdorf an. Darunter vor allem Betriebe aus Feuerbach und aus der Innenstadt, da es dort keinen Platz mehr für Expansionen gab.

Doch mit der Umsiedelung entstanden auch neue Probleme, wie zum Beispiel die wachsende Entfernung zu den Stammkunden in der Innenstadt und die damit höheren Fahrtkosten. Auch die neuartige Vermischung von verschiedenen Branchen war für viele Unternehmen gewöhnungsbedürftig. Trotzdem erfreute sich das Weilimdorfer Gewerbegebiet regem Zuwachs.

Obwohl in der Zeit von 1970 – 1980 die Bevölkerungszahl in Weilimdorf um 14% und in Stuttgart um 8% sank, stieg die Beschäftigtenzahl um beachtliche 23%, während sie in Stuttgart um 6% sank⁸⁰. Weilimdorf war damals das „größte bestehende neuere Gewerbegebiet der Landesmetropole“⁸¹ und war dementsprechend beliebt.

Für die neuen Firmen zeichneten sich jedoch bald weitere Schwierigkeiten ab, die teilweise noch heute bestehen. In dem Artikel „Das Zentrum muss attraktiver werden“ von Dieter Bullinger kritisierte er die fehlende Anbindung des Gewerbegebiets an den Ortskern von Weilimdorf sowie die fehlenden Einkaufs- und Übernachtungsmöglichkeiten. Er hatte damals schon die Defizite des Gewerbegebiets erkannt, die erst 2007 mit der Gebietsuntersuchung aufgedeckt werden würden.

„Hier müßten [sic!] und sollten sich die ansässigen Gewerbetreibenden engagieren und gemeinsam mit Hilfe der Stadtverwaltung ein Konzept zur weiteren Entwicklung und Attraktivitätssteigerung des Zentrums entwickeln – mit Aussicht auf Erfolg und zum Wohl des Wirtschaftsstandortes und Einkaufsbezirks Weilimdorf.“⁸²

⁷⁹ Artikel „Das Zentrum muß [sic!] attraktiver werden“

⁸⁰ Vgl. Artikel „Das Zentrum muß [sic!] attraktiver werden“

⁸¹ Artikel „Weilimdorf“ Stg. Zeitung 1982

⁸² Artikel „Das Zentrum muß [sic!] attraktiver werden“

Diese Defizite hielten die Gewerbetreibenden trotzdem nicht davon ab, nach Weilimdorf zu kommen. In den Gebieten Nord I (1968) und Nord II (1978) hatten sich 60 Betriebe mit über 4000 Beschäftigten angesiedelt – die restlichen freien Bauflächen waren auch schon besetzt und für 1990 waren weitere 4400 neue Arbeitsplätze geplant.⁸³

Um das Gebiet attraktiver für die dort Beschäftigten zu machen, wurde die Ortsumfahrung B 295 geplant, die pünktlich zum neuen Bebauungsplan 1986 fertig werden sollte, denn bis zu der Zeit wurde der komplette Verkehr zum Industriegebiet und auch zum Grünen Heiner, der damals noch als Erddeponie fungierte, mitten durch Weilimdorf hindurch geleitet.

Trotz der Umgehungsstraße Nord, die versuchen sollte, den Verkehr von der Glemsgaustraße, an der damals ein Großteil der Weilimdorfer Einkaufsmöglichkeiten lagen, fernzuhalten, kam es hier immer noch regelmäßig zu starkem Verkehrsaufkommen. Dafür wurde der Verkehr über die Rennstraße auf die Ditzinger Straße geleitet (siehe Anhang S.49).

Des Weiteren sollte auch eine S-Bahn Station im Gewerbegebiet gebaut werden, denn auch die Buslinie 95 verkehrte nur morgens und abends.⁸⁴

Der Bebauungsplan 1986 – Mittlerer Pfad

Der Bebauungsplan befasste sich mit dem Gebiet um den Mittleren Pfad und die Frielzheimer Straße sowie mit einem kleinen Teilgebiet an der Hemminger Straße. Das Gebiet war als Gewerbegebiet (GE) ausgewiesen und auf eine Größe von 25 Hektar begrenzt. Bei dem Bebauungsplan wurde besonders auf die schlechte Parkplatzsituation eingegangen und somit für genügend Parkplätze gesorgt. Direkt an der S-Bahn Station wurde ein großer Park + Ride Parkplatz errichtet, der dieses Problem lösen sollte.⁸⁵

Wichtig war dem Stadtplanungsamt auch die Begrünung des Gebiets, so waren 15% der Fläche als Grünflächen ausgezeichnet, nicht berücksichtigt waren dabei, die später hinzugefügten begrünten Flachdächer.⁸⁶ Siehe Abb.: Seite 11

Anfangs war geplant, dass Gebiet *Steinröhre* als gemischtes Gewerbe- Wohngebiet auszuweisen⁸⁷, man wollte versuchen „Durch sinnvolle Ansiedlungskriterien wie hohe Arbeitsplatzdichte und Teilbegrünung der Gewerbegrundstücke, eine fortschrittliche Bauleitplanung und (...) Energieversorgung (...) in diesem Gebiet ein geordnetes Nebeneinander von Wohnen und Arbeiten“⁸⁸ zu ermöglichen. Aus Rücksicht auf die ansässigen Bauern sah man jedoch von diesem Plan ab, da die Stadt für jeden Hektar bebaute Ackerfläche ebenso viel Ersatzland bereitstellen musste.⁸⁹

„Der Mittlere Pfad ist das Herzstück der künftigen Nordwest-Stadt [...], wenn wir hier Fehler machen, zieht das Fehler in den anderen Gebieten nach sich“⁹⁰, sagte damals der SPD-Sprecher Obermayer in der Bezirksbeiratssitzung – eine sorgfältige Planung war deshalb unerlässlich.

Heute sind auf dem Gelände Mittlerer Pfad viele große Firmen ansässig, wie zum Beispiel Raber + Märcker, Otto Roth, Anzag oder die Fahrlehrerversicherung VaG.

Eine der ersten Firmen war die R+V Versicherung. Sie erkannte schnell das Potential des Gewerbegebietes Weilimdorf und investierte 50 Millionen DM in den neuen Gebäudekomplex.⁹¹ Schon 1989 wurde die Baugrube für dieses Mietobjekt Weyler Hof ausgehoben, das ab 1991 bezugsfertig sein sollte.⁹²

Siehe Abb.: Zeichnung des Weyler Hofs, 1989 Seite 19

Der Bebauungsplan 1986 - Nord III

Dieser Bebauungsplan behandelte das Gebiet oberhalb der Bahnlinie. Auch hier wurde besonders auf einen großen Grünflächenbereich geachtet.

Mit den öffentlichen Grünflächen erscheint das Gebiet sehr freundlich und lädt geradezu zu kleinen Spaziergängen in der Mittagspause ein. Auch heute sieht es hier im Gegensatz zu den davor erschlossenen Gebieten ordentlich und sauber aus.

⁸³ Vgl. Artikel „Weilimdorf“ Stg. Zeitung 1982

⁸⁴ Vgl. Artikel „Die neue Umgehungsstraße wird Entlastungen bringen“

⁸⁵ Vgl. Bebauungsplan 1986/008

⁸⁶ Vgl. Artikel „Platz für 6000 Beschäftigte im Grünen“

⁸⁷ Vgl. Artikel „Weilimdorf“

⁸⁸ Vgl. Einladung zur Bürgerversammlung 04.07.1986

⁸⁹ Vgl. Artikel „Lokalpolitiker ziehen die Notbremse“

⁹⁰ Artikel „Vom „Mittleren Pfad“ zum Bahnhof“

⁹¹ Vgl. Artikel „Weyler Hof“ mit 500 Arbeitsplätzen“

⁹² Vgl. a. a. O.

Das Konzept der Stadt, hier vorwiegend Dienstleistungsunternehmen anzusiedeln, war von Erfolg gekrönt. Große Firmen wie Siemens, Vector und Imtech sind hier heute ansässig.

Siehe Abb.: Siemensgebäude, davor Imtech, 2008

Das Besondere an beiden erschlossenen Gebieten war, dass gleichzeitig in der Nähe das Wohngebiet Fasanengarten entstand, das Wohnraum für 2500 – 3000 Menschen bietet.⁹³

Die 90er Jahre – Die Firmen stehen Schlange

In „atemberaubende[m] Tempo“⁹⁴ wurden die Ende der 80er Jahre erschlossenen Gebiete nun aufgesiedelt. Schon 1990 waren 15,4 Hektar verplant, wobei die Wirtschaftsförderung besonders auf die „arbeitsplatzintensive Besiedelung mit Firmen, die keine Emissionen verursachen“⁹⁵ achtete.

Die Steuerberatungs- und Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Schitag plante zum Beispiel, sich mit 550 Mitarbeitern in Weilimdorf anzusiedeln, genauso wie die Vereinigte Postversicherung mit ca. 900 Angestellten. Beide Firmen waren in Stuttgart ansässig und suchten neue Standorte, da sie expandieren wollten.⁹⁶

Am 06.02.1991 wurde der erste Rohbau im Gebiet Mittlerer Pfad eingeweiht. Das Gebäude der R + V Versicherung sollte schon im November bezugsfertig sein.

Der sogenannte *Weyler Hof* stellte trotzdem eine Ausnahme im neu erschlossenen Gewerbegebiet Nord III dar, da es fast das einzige vermietete Gebäude war.

Wirtschaftsförderer Dr. Wolfgang Häfele erklärte, dass die Nachfrage an Bauland in Weilimdorf inzwischen so groß wäre, dass man gezielt langfristige Investoren aussuchte, die das Gelände selbst nutzen wollten.⁹⁷ So sollten die Firmen langfristig an das Gewerbegebiet Weilimdorf und somit auch an Stuttgart gebunden werden. Siehe Abb.: Baugelände der Firma Otto Roth, im Hintergrund der Weyler Hof, 1991 Seite 19

Für die möglicherweise bald ankommenden Geschäftsreisenden wurde nun auch ein Hotel gebaut, das allerdings nicht nur mit Hotelzimmern, sondern auch mit freundlichen Tagungsräumen und einem Restaurant dienen konnte.

Das Angebot an Gastronomie konnte den Bedarf der Beschäftigten aber keinesfalls decken und so hatte Bezirksvorsteher Wolfgang Bahr schon im Jahr 1992 vorgeschlagen, das Gewerbegebiet mit einem Kleinbus mit dem Ortskern von Weilimdorf zu verbinden.⁹⁸ In Weilimdorf sollten die Beschäftigten dann die Möglichkeit haben, einkaufen zu gehen oder etwas zu essen.

Der Bebauungsplan 1993 - Weissacher Straße

Der Bebauungsplan von 1993 beschäftigte sich nochmals mit einem Teil des schon 1986 erschlossenen Gebietes Nord III. Das bis dahin noch durch eine Straße getrennte Gelände an der Weissacher Straße wurde zu einem großen Gelände zusammengefasst. Diese Stichstraße wurde dafür entfernt. Auf dem Gebiet neben der S-Bahn-Station war nun Platz für ein großes Parkhaus.

Im Rahmen dieser Neuordnung des Gebietes entstand auch ein eigener Grünordnungsplan, um das Arbeitsumfeld und das Erscheinungsbild zu verbessern.

Die Stadt Stuttgart wollte auch bei der Internationalen Gartenschau 1993 ein Vorzeigegewerbegebiet präsentieren können.⁹⁹ Die dort ansässigen Firmen sprachen nun vom Weiler Park.

In dem neuen Grünordnungsplan (Bild im Anhang) waren folgende Maßnahmen festgelegt: ¹⁰⁰

- Landschaftsgerechte Bepflanzung
- Straßenbegleitende Baumreihen und Alleen zur Charakterisierung des Gebietes
- Anlage zentraler Grünflächen, u. a. als Verbindungselement zwischen den Naherholungsräumen „Grüner Heiner“ und „Fasanengarten“
- Begrünung der Baugrundstücke
- Gestaltung der Freiflächen (wasserdurchlässige Oberflächenbeläge)
- Dachbegrünung
- Sicherung des anfallenden Mutterbodens¹⁰¹

⁹³ Vgl. Artikel Platz für 6000 Beschäftigte im Grünen

⁹⁴ Artikel „4000 Arbeitsplätze nach Weilimdorf“

⁹⁵ Ebda

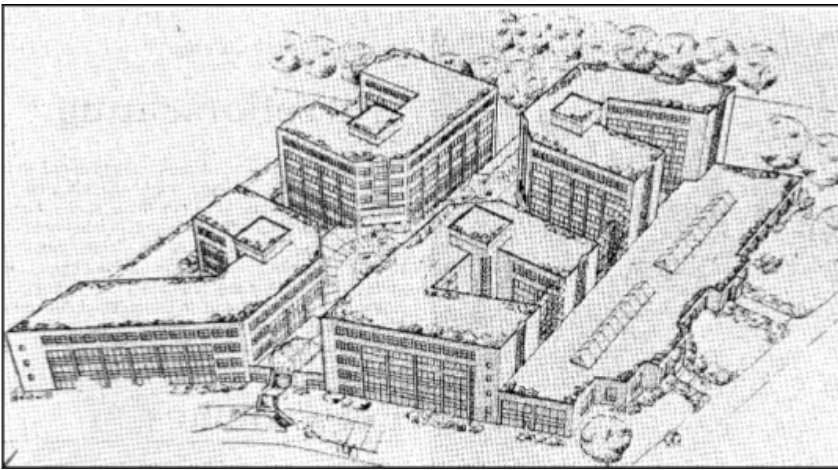
⁹⁶ Vgl. Artikel „Zwei Neuzugänge für das Gewerbegebiet Weilimdorf“

⁹⁷ Vgl. Artikel „Richtfest im Gewerbegebiet Weilimdorf“

⁹⁸ Vgl. Artikel „Modernes Arbeiten mit Blick auf den Grünen Heiner“

⁹⁹ Vgl. Aussage des Firmeninhabers von Otto Roth, Rainer Grässle

¹⁰⁰ Vgl. Gewerbegebiet Weiler Park Bepflanzungsrichtlinien



Zeichnung des Weyler Hofs, 1989



Siemensgebäude, davor Imtech, 2008



Baugelände der Firma Otto Roth, im Hintergrund der Weyler Hof, 1991



Das Forum Weillimdorf, 2008



Die Kreuzung Flachter Straße./Hemminger Straße muss attraktiver gestaltet werden



Das Gelände der Lava Lackfabrik, 2008



Anbau der Firma Siegle + Eppler, 2011



Einführung des Pausenbusses, 7. Oktober 2008

Mit diesen Maßnahmen sollte die Attraktivität des Gebiets weiter gesteigert werden- zum einen für potentielle Käufer des Gebiets, aber auch für die Angestellten der ansässigen Firmen. Schon für den Weyler Hof wurde mit dem Slogan „Ihr Unternehmen im Grünen“ geworben¹⁰² und damit auf die außergewöhnliche Lage und Gestaltung des Gewerbegebiets Weilimdorf angespielt.

Im Zuge der Attraktivitätssteigerung wurde auch direkt an der S-Bahn-Station ein Forum Weilimdorf errichtet. Dieses Dienstleistungszentrum bot den Beschäftigten mit einer Gesamtfläche von 6000 Quadratmetern eine vielfältige Auswahl an Angeboten.¹⁰³ Initialisiert wurde das Projekt von der Sparkassen-Versicherung um die „Infrastruktur [...] zu bereichern“¹⁰⁴. Weilimdorf sei ein „guter, zukunftsträglicher Standort“¹⁰⁵, weshalb man sich entschieden habe, dort zu investieren. Siehe Abb.: Seite 20

Doch so positiv die Entwicklung in den neuen Gebieten Nord III und Nord IV war, so gab es in den späten 90er Jahren im Bereich der Korntaler Landstraße bei einigen Firmen Insolvenzen zu beklagen.

Dadurch kam es dort zu Leerständen, die nun im Laufe der nächsten Jahre revitalisiert werden sollten¹⁰⁶. Ziel war es, auf diesen Grundstücken wieder Handwerker oder mittelständische Unternehmen anzusiedeln. Große Bürogebäude waren in diesem Bereich nicht erwünscht, da das Gesamtbild negativ beeinflusst werden würde, so der damalige Wirtschaftsförderer Joachim Pfeiffer.¹⁰⁷

Gleichzeitig hatte Joachim Pfeiffer aber auch den Plan, das Gewerbegebiet zwischen dem Grundstück von Siemens und der Autobahn A 81 um 5 Hektar zu erweitern.¹⁰⁸ Fraglich war allerdings, ob damit auch die verbliebenen vier Haupterwerbsbauern einverstanden sein würden. Drei von ihnen waren im Bezirksbeirat aktiv und würden vermutlich einer weiteren Ausdehnung des Gewerbegebiets- für sie eine Verminderung ihrer Ackerflächen- nicht zustimmen.

Die Jahrtausendwende – Zeit für eine Modernisierung

Das Gebiet war mit 132 Hektar mittlerweile eines der größten Gewerbegebiete Stuttgarts. In ca. 260 Firmen arbeiteten bis zu 20.000 Beschäftigte. Vor allem durch eine sehr gute Verkehrsanbindung mit der Autobahn A 81 und der B 295, der S-Bahn-Station und dem Busverkehr war das Gebiet zu einem der erfolgreichsten Stuttgarts geworden.

Doch so rasant und erfolgreich die Entwicklung des Gewerbegebiets in den letzten 30 Jahren gewesen war, so viele Probleme hatten sich in dieser Zeit angesammelt.

Im Jahr 2002 beschäftigte sich der Bezirksbeirat Weilimdorfs deshalb mit der Neuordnung des Gewerbegebiets, besonders bezogen auf den Bereich der Flachter Straße. In diesem Gebiet herrschte eine sehr unterschiedliche Bebauungs- und Nutzungsstruktur, wie z.B. Gerüstbau, ein Möbelhaus, eine Zimmerei und andere zum Teil leerstehende Gebäude, so Bezirksbeirat D. Benz¹⁰⁹. Dem Antrag der SPD, „ein Gestaltungskonzept zu erarbeiten und dessen Realisierung vorzubereiten“¹¹⁰, wurde zwar einstimmig zugestimmt, doch erst in der Sitzung am 14. Mai 2003 wurde dieses Thema wieder aufgegriffen.

In dieser Sitzung erläuterte Herr Krieger vom Stadtplanungsamt, dass nach dem Flächennutzungsplan möglichst wenig neue Flächen ausgewiesen werden sollten und demnach eher die Reaktivierung von Brachflächen anvisiert werden sollte. Des weiteren machte er darauf aufmerksam, dass für das Gewerbegebiet Weilimdorf kein Gesamtkonzept vorhanden sei, was sich durch die vielen kleinen ineffizient genutzten Einzelflächen bemerkbar machte. Dadurch wurden die sehr guten Standortpotentiale nicht gut genutzt. Herr Krieger unterbreitete dem Bezirksbeirat auch den Vorschlag, einen Gewerbehof ¹¹¹ zu errichten.

Ein weiteres Problem stellte die ehemalige Lava Lackfabrik dar. Auf dem Gelände der Firma war der Boden mit FCKW Stoffen verunreinigt. Das Gelände stand zu dieser Zeit leer und es wurde dringend nach einem Käufer gesucht, der die zur Sanierung benötigten 4,5 Millionen Euro investieren würde, um das Grundstück und seine guten Standortpotentiale zu nutzen. Siehe Abb.: Seite 20

Als neue Nutzungsziele wurden sowohl Gewerbe als auch Dienstleistung vorgeschlagen, besonders auch die Errichtung eines Handwerkerhofes. Inzwischen wurde das Gelände von der Firma Bauder aufgekauft, um dort einen weiteren Parkplatz für LKWs zu bauen oder einen Lagerplatz zu errichten.

¹⁰¹ Mutterboden bezeichnet die oberste und zugleich fruchtbarste Bodenschicht. Sie enthält außer von Kies-, Sand- oder Tonanteilen auch Humus und Kleinstlebewesen.

¹⁰² Werbebroschüre Weyler Hof

¹⁰³ Vgl. Artikel „Forum Weilimdorf ist fertig“

¹⁰⁴ Artikel „Auf dem Dach ein „Oval Office“ “

¹⁰⁵ Ebda

¹⁰⁶ Vgl. Artikel „Gewerbegebiet Weilimdorf II ist an Grenze angelangt“

¹⁰⁷ Vgl. ebda

¹⁰⁸ Vgl. Artikel „Am Mittleren Pfad wuchem heute die Büropaläste“

¹⁰⁹ Vgl. Sitzungsprotokoll Bezirksbeiratssitzung 20.02.2002

¹¹⁰ SPD Stuttgart-Weilimdorf Bezirksbeiratsfraktion Antrag vom 20.02.2002

¹¹¹ Ein Gewerbehof ist eine Ansiedlung von meist kleinen und mittleren Gewerbetreibenden, Handwerkern und Händlern, in denen die Zusammenarbeit gefördert wird. Oft wird dabei die Infrastruktur gemeinsam genutzt, was auch besonders für Existenzgründer lukrativ ist.

Bei der Bezirksbeiratssitzung wurde außerdem beschlossen, eine Bestandserhebung- und analyse durchzuführen, um Entwicklungsstrategien zu erarbeiten ¹¹². Auf diese Überlegung hin wurde das Architekturbüro Schwarz mit einer Bestandserhebung beauftragt.

Es wurde auf folgende Zielsetzungen Wert gelegt:

- Analyse der aktuellen Situation
- Entwicklungsmöglichkeiten und Nachverdichtungspotentiale
- Stärkung der gewerblichen Nutzung
- Sicherstellung von gewerblichen Flächen
- Steigerung der Attraktivität

Die Gebietsuntersuchung Weilimdorf 2006 / 2007

Im September 2007 erschien der Abschlussbericht der Gebietsuntersuchung, die vom Architektenbüro Schwarz ausgearbeitet worden war. Die Ergebnisse beschreiben also den heutigen Zustand im Gewerbegebiet.

Das Gebiet wurde zur Übersichtlichkeit in sechs Teilbereiche unterteilt, abgetrennt durch die S-Bahnlinie, die Hemminger Straße und die Lotterberg Straße. Siehe Anhang Seite...

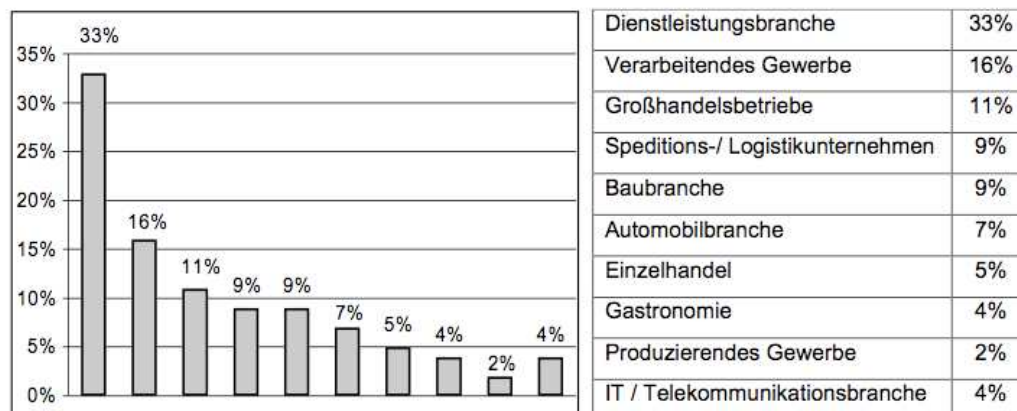
Auffällig ist die Branchenverteilung nach Ansiedlung und Bebauungsplänen. In den zuerst erschlossenen Gebieten ist bis heute das produzierende Gewerbe vorrangig angesiedelt. Die neueren Gebiete hinter der S-Bahnlinie sind statt dessen stark von Logistik- und Speditionsbetrieben geprägt. In den zuletzt erschlossenen Gebieten NORD- und SÜD-WEST sind dagegen Dienstleistungsunternehmen und IT- und Telekommunikationsbetriebe stärker vertreten.

Allgemein beherrscht aber die Dienstleistungsbranche den Branchenmix im Gewerbegebiet Weilimdorf. Die Branchenverteilung kann man gut in diesem Schaubild erkennen. Siehe Grafik Seite...

Zurzeit stehen viele Gebäude leer oder zum Verkauf und es mangelt an Infrastruktur zur Versorgung der Beschäftigten, wie zum Beispiel Einzelhandelsangebote.

In unmittelbarer Nähe der S-Bahnstation gibt es zwar zwei Bäckereifilialen, drei Gastronomie-Angebote und einen Bankautomat, doch sonst gibt es leider wenige Angebote.

Branchenverteilung 2007



Das Ortszentrum von Weilimdorf oder von Korntal ist mit 2km bzw. 3km Entfernung zu weit entfernt. Des Weiteren gibt es noch die Möglichkeit, im Metro-Großmarkt zu essen oder sich bei einer der kleinen Imbissbuden zu versorgen.

Bei unserem Gespräch mit der Firma M + W Zander erfuhren wir aber von Herrn Gemeinhardt, dass er nach seiner eigenen Einschätzung und auch nach der Einschätzung seiner Mitarbeiter, das Angebot an Restaurants für ausreichend halte. Dazu muss man aber auch wissen, dass es in der Firma eine große Kantine mit vielfältigen Angeboten gibt. Somit sind besonders kleinere Firmen, die keinen Zugang zu einer Kantine haben, betroffen.

Doch nicht nur im Bereich der Gastronomie gibt es offenbar große Defizite, besonders gefragt sind auch mehr Einkaufsmöglichkeiten, ebenso Dienstleistungen wie Banken, Apotheken, Ärzte, Friseure, etc. Auch das in den 90er Jahren gebaute Forum Weilimdorf kann diese Bedürfnisse nicht decken.

Etwa 60 % der befragten Unternehmen bemängelten das Parkplatzangebot, wie auch die teilweise zu engen Kreuzungen für LKWs und das schlechte Busnetz im Gewerbegebiet. Zwar wurden in den letzten Bebauungsplänen aus den Jahren 1986 und 1993 viele Parkplätze vorgesehen, doch inzwischen ist der Bedarf stark angestiegen und das Angebot heute nicht mehr ausreichend. Auch wenn es in den letzten Jahren in den neuen Gebieten an der S-Bahn-Station zu größeren Leerständen gekommen ist, stellt sich die Frage, welche Maßnahmen ergriffen werden können, wenn das Verkehrsaufkommen wieder steigt.

Als verbesserungswürdig wurde auch das Erscheinungsbild des Gewerbegebiets besonders im mittleren und östlichen Bereich genannt. Die teilweise maroden Gebäude an der Flachter Straße stehen leer und sollten dringend saniert werden. Die Kreuzung Flachter Straße, Hemminger Straße muss attraktiver gestaltet werden. Siehe Abb.: Seite 20

Bezirksvorsteherin Ulrike Zich hält es für dringend notwendig, das äußere Erscheinungsbild insbesondere an den Einfahrten zu verbessern. Auch großen Firmen, die als Aushängeschild des Weilimdorfer Gewerbegebiets gelten, liegt es am Herzen, in einer ansprechenden Umgebung tätig zu sein.

Allerdings gibt es auch viele positive Aspekte des Gewerbegebiets, wie die gute Verkehrsanbindung – sowohl regional als auch überregional –, eine breit gefächerte Branchenstruktur, viele Grünflächen zur Auflockerung und das Nachverdichtungspotential.

Aus diesen Ergebnissen wurden daraufhin Entwicklungsstrategien erarbeitet, um die Attraktivität des Gebiets zu erhöhen. Folgende Schwerpunkte wurden dabei gesetzt:

- Optische Aufwertung des Gebietseingangs Flachter Straße
- Umwandlung des NORD-OST Gebiets in ein GI-Gebiet (24 Stunden Nutzung)
- Anbindung des Gebiets an den Ortskern von Weilimdorf
- Schaffung eines Versorgungszentrums
- Verbesserung des Busnetzes
- Neuordnung der Gewerbegebiets¹¹³

Wir haben uns mit zwei dieser Entwicklungsstrategien genauer beschäftigt und die ersten sichtbaren Ergebnisse zusammengefasst.

1. Optische Aufwertung des Gebietseingangs Flachter Straße

Die Firma Siegle + Eppe liegt direkt am Eingang des Gewerbegebiets und ist sozusagen auch ein Aushängeschild dafür. Durch das eigene Interesse zu expandieren, aber auch angeregt durch die Ergebnisse der *Gebietsuntersuchung Weilimdorf 2006/2007* ist hier ein neues Gebäude errichtet worden, das mehr dem Image des Gewerbegebiets entspricht. Trotzdem hapert es noch an vielen anderen Stellen, was die Gestaltung der Randbereiche betrifft. Siehe Abb.: Seite 20, Firma Siegle + Eppe 2011

2. Anbindung des Gebiets an den Ortskern von Weilimdorf

Ein weiteres gutes Beispiel ist der Pausenbus, der das Gewerbegebiet und den Ortskern von Weilimdorf verbindet. In der Pilotphase vom 7. Oktober – 19. Dezember 2008 fuhr der Pausenbus dienstags und freitags kostenlos während der Marktzeiten von verschiedenen Stationen im Gewerbegebiet nach Weilimdorf. Siehe Abb.: Pausenbus,, Oktober 2008, Seite 20

Dadurch sollte den Beschäftigten im Gewerbegebiet die Möglichkeit gegeben werden, in Weilimdorf einzukaufen und auch die ansässigen Dienstleistungen zu nutzen. Andererseits sollte auch der Weilimdorfer Einzelhandel gestärkt werden. Initiiert wurde dieses Projekt durch die Wirtschaftsförderung Stuttgart, die auch die nötigen Sponsoren – Weilimdorfer Handelsbetriebe – akquirierte.¹¹⁴

¹¹³ Gebietsuntersuchung Weilimdorf 2006/2007 – Abschlussbericht

¹¹⁴ Vgl. Artikel „Pausenbus Weilimdorf an der Kannengießer Straße gestartet“



Das Firmengebäude Bauder, 2010



Das Firmengebäude von M + W Zander, 2010



Eines der Werbeplakate im Gewerbegebiet, 2009

Bei einem Gespräch mit Herrn Dold von der Firma Siegle + Eppe erfuhren wir, dass die Haltestellen für den Pausenbus teilweise sehr ungeschickt liegen und dass die schon vorhandenen Haltestellen der SSB Busse nicht genutzt wurden. Nach dieser Pilotphase konnte das Projekt bis jetzt noch nicht fortgesetzt werden, da sowohl das Interesse der Beschäftigten im Gewerbegebiet als auch die nötigen Sponsoren fehlten, wie uns Fr. Zich berichtete.

Die Wirtschaftskrise im Gewerbegebiet Weilimdorf

Weltweit leidet die Wirtschaft unter der bisher stärksten Wirtschaftskrise seit 80 Jahren. Natürlich ist es deshalb auch interessant, die Folgen für das Gewerbegebiet Weilimdorf zu beleuchten.

„M + W Zander baut 40 Stellen ab“¹¹⁵, konnte man Anfang dieses Jahres in den Stuttgarter Nachrichten lesen. Aufgrund eines wegfallenden Großauftrags sieht sich das größte Unternehmen Weilimdorfs mit 1,7 Milliarden Euro Jahresumsatz gezwungen, 40 Stellen zu streichen. Für 125 weitere Mitarbeiter bedeutet die Auftragsflaute vorübergehend Kurzarbeit. Allerdings betonte der Öffentlichkeitsbeauftragte Herr Gemeinhardt uns gegenüber, dass das Unternehmen nicht gefährdet sei, da zwischenzeitlich schon in neue Technologien investiert wird. Siehe Abb.: Das Firmengebäude von M+W Zander 2010

Auch das schon seit 1939 im Gewerbegebiet ansässige Hammerwerk Wimpff wurde hart von der Wirtschaftskrise getroffen. „Als Zulieferunternehmen sind wir stark von der Maschinenbau-Industrie abhängig, durch das plötzliche Ausbleiben von Aufträgen mussten auch wir auf Kurzarbeit umsteigen.“

Doch trotz Wirtschaftskrise scheint das Wachstum nicht völlig stehengeblieben zu sein. So hat Bauder vor, bis zum nächsten Jahr 35 Millionen Euro in den Standort Deutschland zu investieren. Ein neues Werk in Dresden soll noch im Sommer eingeweiht werden. „Wir sind froh, das [sic!] wir von den Banken unabhängig sind [...]. Wir finanzieren unsere Investitionen aus eigener Kraft“¹¹⁶, so Paul Hermann Bauder. Bauder konnte seinen Umsatz im letzten Jahr um 11% auf 333 Millionen Euro steigern und stellt somit ein auch in der Zukunft stabiles Unternehmen in Weilimdorf dar. Siehe Abb.: Das Firmengebäude Bauder 2010

Entwicklungen in der Zukunft

Das bis jetzt so erfolgreiche Gewerbegebiet Weilimdorf steht nun vor einer großen Herausforderung. Es ist auf der einen Seite der Standort vieler Traditionsfirmen und Familienunternehmen, muss sich aber trotzdem langfristig im internationalen Wettbewerb behaupten können. Deshalb setzt Stuttgart gerade alles daran, durch eine gezielte Marketingstrategie das Image der Stuttgarter Gewerbegebiete, insbesondere Weilimdorfs, aufzupolieren. Die Wirtschaftsförderung hat dafür die insgesamt 13 Gewerbegebiete Stuttgarts zu sechs Clustern zusammengefasst, um Stuttgart im internationalen Wettbewerb besser zu repräsentieren. Für potentielle Investoren ist es so einfacher, sich einen Überblick zu verschaffen.



Das Gewerbegebiet Weilimdorf hat nun den Namen S/mile bekommen. Das S am Anfang des Namens steht immer für Stuttgart, der Rest des Namens charakterisiert das Gebiet. So steht zum Beispiel S/peed für Zuffenhausen oder S/tar für die Mercedeswerke.

Weilimdorf wurde hier als „große[s] und auf weiteres Wachstum ausgerichtete[s]“¹¹⁷ Gewerbegebiet bezeichnet, mit einem Schwerpunkt auf „innovativen Dienstleistungskonzepten.“¹¹⁸ Gerade in der aktuellen Wirtschaftskrise soll so die Attraktivität der Gewerbegebiete langfristig gesteigert werden.

Rund 86% der von uns befragten Unternehmen gaben an, sicherlich auch in der Zukunft noch in Weilimdorf zu bleiben, da Weilimdorf branchenübergreifend günstige Standortbedingungen bietet. Auch wenn es im jetzt erschlossenen Gebiet nur wenig Platz für neue Gebäude gibt, schätzen die meisten Unternehmer die Standortpotentiale des Gewerbegebiets auch in der Zukunft sehr gut ein.

In Zukunft wird vor allem auch die Kooperation der Unternehmen an Bedeutung gewinnen. Nur so können Projekte, wie zum Beispiel der Pausenbus, auf Dauer realisiert werden.

¹¹⁵ Artikel „M + W Zander baut 40 Stellen ab“

¹¹⁶ Artikel „Bauder schultert Investitionen aus eigener Kraft“

¹¹⁷ Broschüre „Neue Namen sollen internationale Investoren locken“

¹¹⁸ ebda

Eine Erfolgsgeschichte?

Sieht man sich das Gewerbegebiet in seiner heutigen Größe und Beschaffenheit an, so scheint sich die Frage nach dem Erfolg selbst zu beantworten. Dort, wo noch vor hundert Jahren Kühe grasten, ragen jetzt moderne Firmenkonglomerate in die Höhe, ein Dorf, das einst nur für seinen Wein und die Vorzugsmilch bekannt war, ist jetzt der Standort von Weltmarktführenden Unternehmen in den unterschiedlichsten Branchen.

Eine erstklassige Leistung aus wirtschaftlicher Sicht – so viel scheint sicher. Doch wie kam es dazu, dass ausgerechnet das kleine Weilimdorf Schauplatz eines so drastischen Wandels geworden ist? Was waren die wichtigsten Faktoren, die Weilimdorf nach oben verhalfen und welche negativen Ereignisse hemmten Weilimdorf eventuell in seinem Wachstum?

Was das Gewerbegebiet am Rande Weilimdorfs grundsätzlich von anderen Gewerbegebieten in der Region Stuttgart und im allgemeinen unterscheidet, ist die Struktur, wie es sich entwickelte. Dass Weilimdorf sicherlich nie ein Pionier in der deutschen Industrialisierungsgeschichte gewesen ist, lässt sich leicht daran erkennen, dass Weilimdorf im frühen 20. Jahrhundert noch nicht einmal den Hauch von Industrie aufzuzeigen hatte – ganz im Gegensatz zur direkten Schwestergemeinde Feuerbach oder zur großen Stadt Stuttgart, wo schon viel früher die Schornsteine qualmten und immer mehr junge Männer sich von den elterlichen Landwirtschaftsbetrieben lösten, um in den Fabriken zu arbeiten.

Nein, Weilimdorf schien sich nicht für solche neomodischen Entwicklungen zu interessieren, die Landwirtschaft, die Viehzucht, der Weinbau und das ordentliche Handwerk schienen viel besser zu dem kleinen Ort aus dem Landkreis Leonberg zu passen. Ob man sich der Flächenpotenziale, über die Weilimdorf jetzt schon verfügte (große und ebene Flächen mit Bahnanschluss!), bewusst war, ist unklar.

Doch als ab dem Jahr 1910 nach und nach die ersten Fabriken auf die große Kuhweide am Rande des Dorfs zogen, konnte man sich der grundlegenden Veränderung des wirtschaftlichen Lebens nicht länger entziehen. Die Weilemer sahen dabei zu, wie eine Fabrik nach der anderen aus den Nachbargemeinden Feuerbach und Zuffenhausen zuzog, als 1926 dann die Straßenbahn – eine technische Entwicklung mit ungeahnten Möglichkeiten – ins Dorf kam und Weilimdorf knapp drei Jahre später nach Feuerbach eingemeindet wurde, schien Weilimdorf offiziell industrialisiert und urbanisiert worden zu sein.

Wenn man nun genau hinsieht, merkt man, dass genau hier der Grundstein für Weilimdorfs wirtschaftliche Zukunft gelegt wurde. Bereits jetzt diente Weilimdorf mit seiner großen und gut angebundenen Fläche als Standort für fremde Firmen, die sich bereits woanders hatten entwickeln können und nun wirtschaftlich so stabil waren, um sie sich umsiedeln konnten. Es fällt (über alle Jahrzehnte hinweg) auf, dass nur ein sehr kleiner Bruchteil der Firmen, die das Gewerbegebiet heute zu einem solchen machen, tatsächlich aus Weilimdorf kommt. Fast alle Unternehmen kamen aus Platzmangel an ihren Entstehungsorten nach Weilimdorf. Weilimdorf handelte sehr geschickt. Gute Grundstücke wurden angeboten – im Gegenzug kamen nach Weilimdorf florierende und gewinnbringende Unternehmen. Eine „win-win-Situation“, wie sie im Buche steht.

Doch bald – ausgerechnet in der Wiederaufbauphase nach dem Zweiten Weltkrieg – macht die Bürokratie Weilimdorf einen Strich durch die Rechnung. Hatte man sich schon im Jahre 1954 Gedanken über einen Bebauungsplan für Weilimdorf gemacht, um die viel versprechenden wirtschaftlichen Aussichten dort zu nutzen, dauerte es noch unfassbare 14 Jahre, bis 1968 endlich das erste großflächige Baukonzept genehmigt wurde. Eine Erfolgsgeschichte? An diesem Punkt hätten die Lokalpolitiker, so wie auch der Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Klett wahrscheinlich nur verächtlich geschnaubt. Nichts hatte so funktioniert, wie es hatte funktionieren sollen. Aufgrund des Korntaler Widerstands war nicht einmal ein *GI- Industriegebiet*, sondern nur ein *GE- Gewerbegebiet* ausgeschrieben worden, was die Möglichkeiten der Ansiedelung von Gewerbe und Industrie erheblich einschränken würde.

Natürlich kann man im Nachhinein nicht rekonstruieren, wie sich Weilimdorf möglicherweise entwickelt hätte, wenn die ersten Firmen schon zur Blütezeit des Wirtschaftswunders gekommen wären, jedoch wurde durch das scheinbare Versagen der Landesregierungen und der Behörden der zweite Grundstein für den heutigen Erfolg Weilimdorfs gelegt.

Weilimdorf war durch die lange Wartezeit gewissermaßen exklusiv und teuer geworden, außerdem konnten sich nur Firmen ansiedeln, die den Auflagen des GE- Gewerbegebiets entsprachen. Qualmende Fabriken waren deshalb ausgeschlossen. Sauberkeit und Umweltfreundlichkeit standen damals noch nicht so hoch im Kurs wie zum jetzigen Zeitpunkt. Heute kann sich Weilimdorf jedoch als eines der saubersten und modernsten Industriestandorte der Region ausweisen.

Durch die relativ späte Planung des Gewerbegebiets war Weilimdorf deshalb von Anfang an ungewollt modern und auch die Begrünungsanlagen waren neuartig und fortschrittlich.

Die Nähe zu anderen Gemeinden und zur Innenstadt Stuttgart machte sich fortan bezahlt. Mit den nächsten Bebauungsplänen in den Jahren 1978, 1986, 1993 und 2003 wuchs das Gebiet stetig auf mehr als 130 Hektar an und wurde Standort von ca. 260 Unternehmen.

Man schien aus der Eskapade des ersten Bebauungsplans gelernt zu haben, die nächsten Pläne wurden zeitnah ausgearbeitet. Weilimdorf schaffte es vor allem durch seine gute Lage sowie die gute Verkehrsanbindung, dauerhaft für neue Unternehmen interessant zu bleiben. Vor allem im Jahr 1986, als das Gebiet Mittlerer Pfad geplant wurde, merkte man, wie viel Mühe man sich nun machte, das Gewerbegebiet sowohl optisch attraktiv als auch mitarbeiterfreundlich zu gestalten. Neben großen Parkplätzen, die in den alten Teilen deutlich zu knapp waren, legte man nun noch mehr Wert auf die Grüngestaltung an Straßenrändern. Man wagte auch das neuartige Konzept des Weyler Hofes – einem großen und schönen Gebäudekomplex, in den sich Firmen einmieten konnten. Die neuen Gebiete sind sichtbar schöner, man kommt sich kaum wie in einem Gewerbegebiet vor.

Rückblickend kann man also sicherlich von einer Erfolgsgeschichte sprechen, doch Weilimdorf darf sich nicht auf seinen Lorbeeren ausruhen, neue Herausforderungen stehen an. Flächenmäßige Erweiterungen sind unwahrscheinlich, die wenigen verbliebenen Landwirte werden sicherlich nicht auf diesen wertvollen Lössböden um das Gewerbegebiet herum verzichten. Natürlich stellt sich die Frage, ob es nicht sogar rückschrittlich ist, das Gewerbegebiet bei der heutigen Größe zu belassen, jedoch ist es ja keineswegs so, dass nichts mehr verändert werden kann. Nein, ganz im Gegenteil – es muss sogar einiges verändert werden. Spätestens nach der Gebietsuntersuchung ist klar, dass das Gewerbegebiet durch gezielte Nachverdichtungsmethoden deutlich effizienter genutzt werden kann, auch optisch lässt sich noch einiges verändern. Siehe Abb.: Eines der Werbeplakate im Gewerbegebiet, 2009

Und wenn das allgemeine Engagement, etwas zu verändern, auch in der Zukunft in der Art bestehen bleibt, wie es heute besteht, steht einer erfolgreichen Zukunft des Gewerbegebiets Weilimdorf nichts mehr im Wege...

Literaturverzeichnis

Zeitungsartikel:

- Brand, Jürgen: Neue Namen sollen internationale Investoren locken, in: Stuttgarter Zeitung, Stuttgart, 12.03.2009
- Bullinger Dieter: Das Zentrum muß attraktiver werden, in: Sonderveröffentlichung der Stuttgarter Zeitung, Stuttgart, 29.09.1982
- Cri: Zwei Neuzugänge für das Gewerbegebiet Weilimdorf, in: Stuttgarter Zeitung, Stuttgart, 01.03.1991
- Eichmüller, Klaus: Richtfest im Gewerbegebiet Weilimdorf, in: Stuttgarter Nachrichten, Stuttgart, 07.02.1991
- Gradmann, Wilhelm: Wohin sollen unsere Städte wachsen?, in: unbekannte Zeitung, Korntal, o.D., 1957
- Heinz, Reinhard: Auf fast jeden Haushalt Weilimdorfs kommt ein Huhn, in: unbekannte Zeitung, Stuttgart, 28.07.1962
- Heinz, Reinhard: Mit zehn Webern, einem Hutmacher, einer Salpetersiede fing es an, in: unbekannte Zeitung, Stuttgart, 19.07.1962
- Henle, Erne: Weilimdorf, in: Sonderveröffentlichung der Stuttgarter Zeitung, Stuttgart, 29.09.1982
- Henle, Erne: Ein vorzüglicher Ort zum Wohnen und Schaffen, in: Stuttgarter Zeitung, Stuttgart, 03.04.1978
- IHK Ludwigsburg: Landesplanung ist notwendig, in: Korntal, 01.02.1957
- Kwa: „Weyler Hof“ mit 500 Arbeitsplätzen, in: Stuttgarter Zeitung, Stuttgart, 29.11.1989
- Kwa: 4000 Arbeitsplätze nach Weilimdorf, in: Stuttgarter Zeitung, Stuttgart, 20.01.1990
- Lai: Forum Weilimdorf ist fertig, o.O., o.D.
- Laibacher, Ludwig: Gewerbegebiet Weilimdorf II ist an Grenze angelangt, in: Stuttgarter Zeitung, Stuttgart, 31.12.1999
- Landeshauptstadt Stuttgart, Bezirk Weilimdorf: Einladung zur Bürgerversammlung, Stuttgart, 04.07.1986
- Mack, Daniela: Am Mittleren Pfad wuchern heute die Büropaläste, in: Stuttgarter Zeitung, Stuttgart, 18.08.2000
- OB Dr. Klett: Industriebau oder Wohnungsbau in Stuttgart, in: Stuttgarter Zeitung, Stuttgart, 09.12.1965
- Schreyer, Ulrich: Bauder schultert Investitionen aus eigener Kraft, in: Stuttgarter Zeitung, Stuttgart, o.D.
- Unbekannter Verfasser: Modernes Arbeiten mit Blick auf den Grünen Heiner, in: Stuttgarter Zeitung, Stuttgart, 23.05.1992
- Unbekannter Verfasser: Weilimdorf Gewerbegebiet „Weiler Park“ Bepflanzungsrichtlinien, in: Sonderdruck Amtsblatt der Stadt Stuttgart, Stuttgart, 04.10.1990
- Unbekannter Verfasser: Auf dem Dach ein „Oval Office“, in: Stuttgarter Zeitung, Stuttgart, 01.12.1999
- Unbekannter Verfasser: Die neue Umgehungsstraße wird Entlastungen bringen, in: Amtsblatt der Stadt Stuttgart, Stuttgart, 21.07.1983
- Unbekannter Verfasser: Vom „Mittleren Pfad“ zum Bauernhof, in: Sonderveröffentlichung der Nord-Stuttgarter Rundschau: 20 Jahre Industriegebiet Weilimdorf, Stuttgart, o.D.
- Unbekannter Verfasser: Lokalpolitiker ziehen die Notbremse, in: Sonderveröffentlichung der Nord-Stuttgarter Rundschau: 20 Jahre Industriegebiet Weilimdorf, Stuttgart, o.D.
- Unbekannter Verfasser: Platz für 6000 Beschäftigte im Grünen, in: Stuttgarter Nachrichten, Stuttgart, 29.11.1989
- Unbekannter Verfasser: Warnfeuer an den Grenzen der Stuttgarter Markung, in: unbekannte Zeitung, Korntal, 27.11.1956
- Unbekannter Verfasser: Glückliches Stuttgart – nicht auf Kosten der Nachbarn, in: Stuttgarter Nachrichten, Stuttgart, 28.11.1956
- Unbekannter Verfasser: Korntals Schwarzbuch- Angriff von Stuttgart freundlich abgeschlagen, in: Stuttgarter Zeitung, Stuttgart, 18.01.1957
- Unbekannter Verfasser: Stuttgart „zweiter Staat im Staate?“, in: Stuttgarter Zeitung, Stuttgart, 12.12.1956
- Unbekannter Verfasser: Gewerbe- und Wohngebiet Weilimdorf, in: Amtsblatt der Stadt Stuttgart, Stuttgart, 22.12.1966
- Unbekannter Verfasser: Vorwürfe aus Weilimdorf, in: Stuttgarter Zeitung, Stuttgart, 09.04.1965
- Unbekannter Verfasser: Bürgerversammlung im Stadtbezirk Weilimdorf, in: Amtsblatt der Stadt Stuttgart, Stuttgart, 20.06.1963
- Unbekannter Verfasser: unbekannter Titel, in: Stuttgarter Zeitung, Stuttgart, 27.11.1956

Unbekannter Verfasser: Bürgerversammlung im Stadtbezirk Weilimdorf, in: Amtsblatt der Stadt Stuttgart, Stuttgart, 20. 07.1963

Unbekannter Verfasser: Industriegebiet: Wie alles begann, in: Eine Sonderveröffentlichung der Nord-Stuttgarter Rundschau: 20 Jahre Industriegebiet Weilimdorf, Stuttgart, o.D.

Unbekannter Verfasser: Zeeb, in: Eine Sonderveröffentlichung der Nord-Stuttgarter Rundschau: 20 Jahre Industriegebiet Weilimdorf, Stuttgart, o.D.

Unbekannter Verfasser: Lokalpolitiker ziehen die Notbremse, in: Eine Sonderveröffentlichung der Nord-Stuttgarter Rundschau: 20 Jahre Industriegebiet Weilimdorf, Stuttgart, o.D.

Bücher:

Bürgermeisteramt Korntal: Korntaler Schwarzbuch, 1956, Korntal

Heinz, Reinhard: 750 Jahre Weilimdorf, Stuttgart, 1993

Raff, Gerhard: Chronik der Stadt Stuttgart 1954 – 1960, Stuttgart

Internet:

<http://www.stuttgart.de/img/mdb/item/194498/42093.pdf>

<http://www.weilimdorf.de/node/3732>

<http://www.weilimdorf.de/node/4107>

http://www.weilimdorf.de/files/Fahrplan_Pausenbus.pdf

Sonstiges:

Einladung zur Bürgerversammlung, 04.07.1986

Firma Bauder: Chronik der Firma Bauder, Stuttgart, unbekanntes Datum

Gebietsuntersuchung Weilimdorf 2006 / 2007

Hermann Bauder: Die Geschichte des Weilimdorfer Industriegebiets beiderseits der Korntaler Landstraße, private Aufzeichnungen und Sammlung historischer Dokumente

Schwarz Architekten: Gebietsuntersuchung Weilimdorf 2006/2007 Abschlussbericht, Stuttgart, 2007

Stadt Stuttgart: Bebauungsplan Gewerbegebiet Nord Teil I, 1968 (Nr. 1968.36)

Stadt Stuttgart: Bebauungsplan Gewerbegebiet Nord Teil II, 1978 (Nr.1978.23)

Stadt Stuttgart: Bebauungsplan Korntaler Landstraße, 1967 (Nr. 1965.7)

Stadt Stuttgart: Bebauungsplan Gewerbegebiet Nord Teil III, I (Nr. 1986.009)

Stadt Stuttgart: Bebauungsplan Gewerbegebiet Mittlerer Pfad (Nr.1986.008)

Stadt Stuttgart: Bebauungsplan Gewerbegebiet Weissacher Str. (Nr.1993/20)

Thrum, Werner (ehem. Bürgermeister Korntals): Ausführungen vor dem Gemeinderat am 28. Januar 1957

Werbebrochure Weyler Hof

Sitzungsprotokoll Bezirksbeiratssitzung 14.05.2003

Fotonachweis:

Titelbild: Industriegebiet Weilimdorf 2010. Erika Porten

Firmengebäude Meissner und Wurst, um 1912, aus: Firmenarchiv M+W Zander

Einweihung der Straßenbahn, 1926, aus: Heinz, Reinhard, 750 Jahre Weilimdorf

Das Hammerwerk Wimpff, ca. 1940, aus: Firmenarchiv Hammerwerk Wimpff

Das zerstörte Weilimdorf, 1945, aus: Heinz, Reinhard, 750 Jahre Weilimdorf

Die Firma Otto Roth, vorne die heutige Flachter Straße, 1953, aus: Firmenarchiv Otto Roth

Zeichnung des geplanten Gewerbegebiets neben Korntal, aus: Stuttgarter Nachrichten, o. D.

Umschlag des Korntaler Schwarzbuchs, 1956, aus: Korntaler Schwarzbuch

Weidende Kühe vor den Fabrikanlagen Weilimdorfs, 1962, aus: Heinz, Reinhard: Auf fast jeden Haushalt Weilimdorfs kommt ein Huhn, in: unbekannte Zeitung, Stuttgart, 28.07.1962

Die Zufahrt zum Industriegebiet an der Korntaler Landstraße, 60er Jahre, aus: Heinz, Reinhard, 750 Jahre Weilimdorf

Die Erschließungsarbeiten ließen die Felder zur „Bauwüste“ werden, aus: Heinz, Reinhard, 750 Jahre Weilimdorf

Luftaufnahme des Gebiets mit begrünten Flachdächern, 2007, aus: Google Maps

Zeichnung des Weyler Hofes, 1989, aus: Kwa: „Weyler Hof“ mit 500 Arbeitsplätzen, in: Stuttgarter Zeitung, Stuttgart, 29.11.1989

Siemensgebäude, davor Imtech, 2008, aus: <http://www.stuttgart.de/img/mdb/item/306053/31400.jpg>

Baugelände der Firma Otto Roth, im Hintergrund der Weyler Hof, 1991, aus: Firmenarchiv Otto Roth

Das Forum Weilimdorf heute, Erika Porten, 2011

Das Gelände der Lava Lackfabrik heute, aus: privat

Die Kreuzung Flachter Straße, Hemminger Straße muss attraktiver gestaltet werden, aus: Gebietsuntersuchung Weilimdorf 2006/2007

Anbau der Firma Siegle + Epple, Erika Porten

Pausenbus, Hans-Martin Goede

Das Firmengebäude von M+W Zander 2010, Erika Porten

Das Firmengebäude Bauder 2010, Erika Porten

S/mile, aus: <http://www.stuttgart.de/img/mdb/item/194498/42093.pdf>

Eines der Werbeplakate im Gewerbegebiet, 2009, aus: privat

Impressum:

Herausgeber: Weilimdorfer Heimatkreis e.V.
Ditzinger Straße 7
70499 Stuttgart
Tel. 0711-834243

Email:
info@weilimdorfer-heimatkreis.de

Internet:
www.weilimdorfer-heimatkreis.de

Autoren: Annika Grässle, Dennis Dressel ©, Erscheinungsdatum Juni 2009

Redaktion: Erika Porten
Layout: Joachim Porten
Druck: Solitude Druck, 70499 Stuttgart
Erscheinungsdatum: 11. Juni 2011

